

* am Ort der Hauptwohnung am 31. Dezember 2006

Polnische Staatsbürger in Berlin *

Berlin gesamt 44 461

Bezirke Berlins

Charlottenburg	3 254
Friedrichshain	1 041
Hellersdorf	297
Hohenschönhausen	251
Köpenick	613
Kreuzberg	2 247
Lichtenberg	2 448
Marzahn	517
Mitte	735
Neukölln	6 756
Pankow	713
Prenzlauer Berg	1 052
Reinickendorf	2 806
Schöneberg	2 158
Spandau	2 866
Steglitz	2 547
Tempelhof	2 718
Tiergarten	2 429
Treptow	569
Wedding	5 135
Weißensee	482
Wilmerdorf	2 021
Zehlendorf	806

polnische Staatsbürger

Wie fremd ist Osteuropa in Westeuropa? Wo und in welcher Form findet polnisches Leben in Berlin statt?

Mit unserem Projekt im Rahmen des Seminars *Reinventing Eastern Europe* der Freien Universität Berlin wollten wir einem breiten Publikum das polnische Berlin näherbringen. Unsere Gruppe, fünf Studentinnen des Masterstudiengangs Osteuropawissenschaften, laden Sie hier auf eine Spurensuche ein.

In Anbetracht der vielfältigen Vorurteile und Stereotype gegenüber den Bewohnern des Nachbarlandes, kamen wir auf die Idee, einen Reiseführer zu schreiben. Wir wollten mit unserem zugegebenermaßen wohlgesonnenem Blick und positiver Grundeinstellung das vermeintlich „Fremde“ zeigen, das vielmehr Bestandteil des Berliner Lebens ist, als dass es „fremd“ wäre. Typische Elemente eines klassischen Reiseführers, wie eine Auflistung von Hotels, fehlen, da wir insbesondere Berliner vor die eigene Haustür locken wollen.

Lassen Sie sich mit unserem Reiseführer durch die polnischen Facetten Berlins

leiten. Dabei möchten wir zeigen, wie und wo polnisches Leben in Berlin stattfindet und dass es eine lange Tradition hat. Die Geschichte Berlins ist von Polen stark geprägt worden, was in unserem ersten Kapitel „Historische Spuren“ dargestellt wird. Begeben Sie sich selbst auf die Suche! Sicherlich waren schon viele Berliner einmal über ein polnisches Denkmal oder einen polnischen Schriftzug verwundert. Die „Polnische Apotheke“ gehört dabei ebenso zum Stadtbild, wie der Reichstag, bei dem kaum einer seine „polnischen“ Wurzeln vermutet. Unser historisches Kapitel wird Ihnen Antworten geben und weiter sensibilisieren. Diese historische deutsch-polnische Verflechtung zeigt sich bis heute und ist eine Bereicherung für das Berliner Stadtleben. In den Kapiteln „Kultur“ und „Alltag“ können Sie mitten in Berlin verreisen, ohne dass Sprachbarrieren hinderlich wären: Polnische Musik, Zeitschriften, Theaterabende, Galerien,

Kabarett, Lebensmittelgeschäfte und soziale Einrichtungen bieten eine Vielzahl von Anlaufstellen. Polnische Lebensart findet sich in ganz Berlin und hat eine bereichernde, vitale und lange Tradition. Eine Besonderheit ist, dass alles „Polnische“ integrativer Bestandteil des Berliner Stadtbildes ist und sich fast geräuschlos eingefügt hat. Zu keinem Zeitpunkt hat hier eine Separation stattgefunden, die zu etwas wie einer „Parallelgesellschaft“ geführt hätte. Nach einem polnischen Ballungszentrum sucht man in Berlin vergeblich. Trotzdem werden auf die polnischen Traditionen und den Erhalt der Sprache, Kultur und der sozialen Kontakte Wert gelegt, ohne dabei „Deutsches“ abzulehnen. Polnisches Leben ist - wie auch die polnischen Bewohner Berlins - seit langem in das Hauptstadtleben integriert. Daher ist unsere „Reise“ eine „Spurensuche“, zu der wir Sie hiermit anstiften möchten.

Inhalt

Historische Spuren im polnischen Berlin	1
Polnische Kultur in Berlin	28
Polnisches Alltagsleben in Berlin	50
Anhang	71

Historische Spuren im polnischen Berlin	2
<i>„Solange die Welt besteht, ...“</i>	3

Polen in Berlin 1815–1914

<i>„Polenbegeisterung“</i>	4
Der polnische Freiheitskampf	5
<i>Berlin als Migrationsziel</i>	6
Berlin als Reiseziel	8
<i>Berlin als Studienziel</i>	9
Siedlungsgebiete der Polen	10
<i>Berufstruktur</i>	11
Preußische Polenpolitik	12
<i>Die Berliner Polonia</i>	13
Die „polnische Community“	13
<i>Anti-Polnische Gesetzgebung</i>	14
Polen in Berlin zu Beginn des I. Weltkrieges	14

Inhalt

Historische Spuren im polnischen Berlin

Polen in Berlin 1918–1989

Zwischenkriegszeit	15
<i>Polnische Leben in Berlin 1933–1945</i>	15
Polnische Zwangsarbeiter	16
<i>Die polnische Armee in Berlin</i>	17
Migration in der Nachkriegszeit	19
<i>Polen in Ostberlin</i>	21
Denkmäler und andere Erinnerungsorte	22
<i>Der Polenmarkt</i>	24
Das Zentrum für Historische Forschung	26

Historische Spuren im polnischen Berlin

Geht man durch das heutige Berlin, so fallen einem an einigen Stellen Namen auf, die Hinweise auf Polen geben, wie z.B. Warschauer Straße oder Görlitzer Bahnhof. Doch können diese Bezeichnungen gleich als Indiz dafür genommen werden, dass Polen in der Geschichte Berlins einen Platz haben?

Im historischen Teil unserer „Spurensuche“ werden wir genau dieser Frage nachgehen. Sie erhalten einen Einblick in die Geschichte der Polen in Berlin und werden gleichsam feststellen, dass

polnisches Leben in Berlin eine lange Tradition hat und noch heute Spuren polnischer Provenienz in Berlin zu finden sind. Wir erheben dabei nicht den Anspruch die Geschichte des polnischen Berlins von den Anfängen an chronologisch darzustellen. Wir möchten Ihnen anhand subjektiv ausgewählter Ereignisse, Orte und Sachverhalte die Geschichte des polnischen Berlins näher bringen und Anregungen geben, die zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema, sowie einer persönlichen,

historischen Spurensuche im polnischen Berlin einladen sollen. Wir haben uns entschlossen mit dem Jahr 1795 zu beginnen, als Polen von der Landkarte verschwunden war. Dies war ein bedeutender Einschnitt in der polnischen Geschichte und führte dazu, dass Berlin zu dieser Zeit von Polen sehr differenziert wahrgenommen wurde. Enden wird unsere Spurensuche 1989, als die Polen scheinbar herzlich in Berlin begrüßt wurden.

*„Was soll ich ihnen, meine Liebe
[Maria Szymanowska], über Berlin
schreiben? Sie kennen es besser als ich;
und ich kenne es nur oberflächlich, da
mich die Sehenswürdigkeiten schreck-
lich langweilen.“*

(Adam Mickiewicz, poln. Nationaldichter, 1829)

Die „**Polnische Apotheke**“ von 1862 an der Friedrichstraße ist einer der ersten Beweise einer polnischen Bevölkerung in Berlin. Diese Aufschrift schmückt heute noch eine Hausfassade an der Friedrichstraße, schräg gegenüber dem Kulturkaufhaus Dussmann.

Der Name der Apotheke ist vermutlich auf einen Besuch von August dem Starken in Berlin zurückzuführen, der König von Polen und Kurfürst von Sachsen war.

*Friedrichstraße 153/ Ecke Mittelstraße 56
10117 Berlin*



„Solange die Welt besteht, wird der Deutsche dem Polen kein Bruder sein“

Mit der dritten Teilung Polens durch Österreich, Preußen und Russland verlor Polen seine Eigenstaatlichkeit und verschwand gänzlich von der europäischen Landkarte. Die Einstellung der Polen gegenüber den Teilungsmächten war ambivalent, was sich auch in der Wahrnehmung Berlins durch Polen widerspiegelte.

Viele Künstler und Schriftsteller nahmen Berlin bei ihren Besuchen sehr unterschiedlich wahr. Bei einigen stand die Faszination der Metropole Berlin im Vordergrund, die im Vergleich zu der Wahrnehmung polnischer Städte prunkvoller, sauberer vielleicht auch moderner schien. Andere Wahrnehmungen spiegelten wiederum Distanz und Ablehnung gegenüber

einer Stadt wider, die nicht nur Schauplatz preußischer (Polen-)Politik war.

Auf den nächsten Seiten werden Sie diese Eindrücke polnischer Künstler und Schriftsteller unkommentiert begleiten und Ihnen einen Eindruck Berlins aus dem Blickwinkel zeitgenössischer Polen vermitteln. Diese Aussagen und Eindrücke sind dabei sehr subjektiv und stellen kein unvoreingenommenes Bild der gegenwärtigen Wirklichkeit dar.

„[...] Meine Meinung über Berlin: Es ist zu groß für die Deutschen, es könnte ohne weiteres nochmal so viele Einwohner fassen.“

(Frederic Chopin, poln. Komponist, 1828)

[Die Zitate sind entnommen aus: Szarota, Tomasz: Berlin in den Augen der Polen (1789-1939), in: Jürgen Wetzel (Hg.): Berlin in Geschichte und Gegenwart, Jahrbuch des Landesarchivs Berlin, Berlin 1994.]

“Polenbegeisterung”

Mit Ende des Wiener Kongresses 1815 blieb die Aufteilung des polnischen Staatsgebietes bestehen. Preußen besaß ca. 1/6 des ehemaligen polnischen Reichsgebietes (siehe Karte). Friedrich II. prägte die Auffassung, dass gerade die preußische Annexion Polens unter den damals vorherrschenden Bedingungen maßgeblich zum Frieden in Europa beigetragen hätte und auch für Polen von Vorteil war. Dies habe auch die Integration vieler Polen in den preußischen Staat gezeigt, in dem einige Karriere machten. Deutsche und Polen verband zu dieser Zeit fast das gleiche Schicksal, nämlich eine Nation ohne eigenen Nationalstaat zu sein.

Polen begann für seine Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen. Im Novemberaufstand von 1830/31 setzten sich die Polen erfolglos gegen den russischen Besatzer zur Wehr. Die Niederschlagung des Aufstandes führte zu einer großen Emigration. Die Berliner Zivilbevölkerung

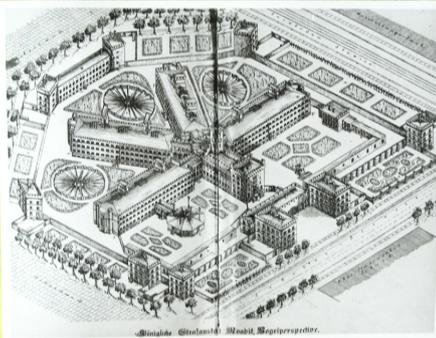
zeigte Anerkennung und Sympathie für den Aufstand und die damit in Verbindung stehenden Ziele. In Berlin trafen sich zu dieser Zeit, besonders im Café Stehely am Gendarmenmarkt, sowie im Salon von Karl August Varnhagen von Enß, Polenfreunde.

Nach der Revolution 1848/49 nahm die Bedeutung des Café Stehelys als Begegnungsort des intellektuellen Berlins ab; 1876 wurde das Café geschlossen und 1884/85 das Gebäude abgerissen.



Der polnische Freiheitskampf

Nach dem Novemberaufstand 1830/31 planten einige Polen 1846 in Posen einen weiteren Aufstand für die Unabhängigkeit und Wiedervereinigung des geteilten Landes durchzuführen. Die Leitung übernahm Ludwik Mieroslawski. Der Aufstandsversuch wurde jedoch an den Posener Polizeipräsidenten verraten. 254 polnische Freiheitskämpfer wurden am 12. Februar 1846 verhaftet und in das Zellengefängnis Moabit gebracht. Es kam zum so genannten *Polenprozess* der am 2. Dezember 1846 endete.



Das Zellengefängnis Moabit 1846

Preußen verschärfte daraufhin seine Politik gegenüber Polen. Das preußische Großherzogtum Posen verlor seine Sonderrechte und wurde in eine Provinz umgewandelt. Unter der Berliner Bevölkerung entfachte aber wieder eine Welle von Mitgefühl für die polnischen Aufständischen. Die Sympathie mit den Aufständischen war dabei weniger mit einem solidarischen Gefühl für die Belange Polens, sondern viel mehr mit der Tatsache verbunden, dass eine Nation versuchte sich gegen die politischen Machthaber zur Wehr zu setzen.

Mit dem „Völkerfrühling“ 1848/49 besserte sich die Lage in Berlin wieder. Durch ein neu eingeführtes Wahlrecht war es nun auch Polen möglich als Abgeordnete in den preußischen Landtag zu gelangen, wo sie sogar eigene Fraktionen bildeten. Das vorrangige Ziel der Polen war zunächst nicht in Berlin sesshaft zu werden. Nach einem kurzen Aufenthalt wollte eine Vielzahl der Migranten wieder zurück in ihre Heimat.



Die Überreste des ehemaligen Zellengefängnisses Moabit können noch heute im *Geschichtspark Ehemaliges Zellengefängnis Moabit* in der Lehrter Str. 1-5, direkt hinter dem Hauptbahnhof, besichtigt werden.



Berlin als Migrationsziel

Nach 1860 lebten um die 4000–5000 Polen in Berlin. Sie waren mit der Hoffnung gekommen im wirtschaftlich wachsenden

Berlin Arbeit zu finden und somit ihre eigene finanzielle Lage zu verbessern. Ein Überschuss an Arbeitskräften in den preußischen

Ostprovinzen war ein häufiger Grund für die Migration. Da größere Industriezentren in diesen Gebieten fehlten und die landwirtschaftlichen Betriebe nicht genügend Arbeitsplätze boten, fassten viele den Entschluss für kurze Zeit nach Berlin auszuwandern, dort Geld zu verdienen, um dann wieder mit dem Ersparten in ihre Heimat zurück zu kehren.

Obwohl eine Vielzahl der Migranten wieder zurück in die Heimat wollte, erachtet die polnische Intelligenz die Gründung einer nationalen und sozialen Organisation für die polnischen Zuwanderer als

notwendig. Im Herbst 1865 entstand daher, unter der Hauptinitiative des Deutschen Karl Leckel, der erste *„Polnische Verein unter dem Schutz der Heiligen*

„Die großartigsten Bauten Berlins umsäumen eine breite, mit Linden bepflanzte und in der Tat herrliche Promenade, an deren beiden Seiten dicht aneinandergedrängt die schönsten Läden liegen. Es ist der Schauplatz für das Allerherrlichste was Berlin hat - ...

Mutter Gottes von Czeszochowa und des Schutzheiligen Polens, des hl. Stanislaw“ in Berlin. Dies entsprach in etwa einer Bürger-

vereinigung und hatte, worauf der Name schon schließen lässt, einen stark national-katholischen Charakter.

Die Gründung der Organisation verfehlte ihre Nutzen nicht. Das Leben in Berlin war kostspieliger, als zunächst von vielen angenommen. Nur sehr wenige schafften

es, genügend Geld zu sparen, um sich wieder eine sichere Existenz in ihrer Heimat aufzubauen und blieben daher gleich in Berlin.

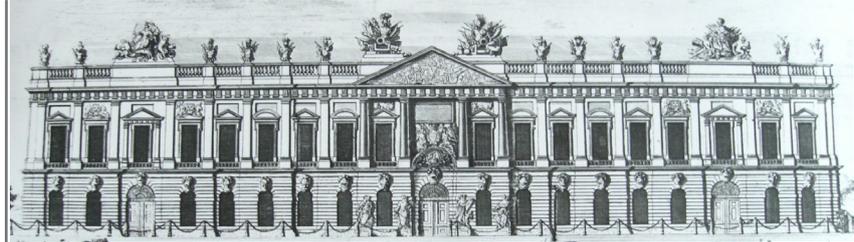
... Kleider, Pferde, Equipagen, Statuen, Militär, luxuriöse Schaufenster, Leute und Denkmäler. Überwiegen sollen jedoch Uniformen und Paraden. Zu Recht hat jemand bemerkt, daß selbst auf Monumenten alle uniformiert sind, einen zivilen Helden gibt es hier nicht.“

(Józef Ignacy Kraszewski, poln. Schriftsteller, 1864)

Hier waren sie frei von schlechten Arbeitsbedingungen und sozialen Zwängen, die in den Ostprovinzen oft noch herrschten. Informationen über die Lebensbedingungen und Arbeitsmöglichkeiten in Berlin, welche die Stadt als Migrationsziel attraktiv machten, wurden meist durch persönliche Beziehungen, polnische Organisationen und die Presse geschaffen. Die Hoffnung auf Arbeit ließ viele blind werden für die Realität. Das die Arbeitssuche durchaus schwierig werden könnte und nicht immer zu dem gewünschten Erfolg führte, wurde von vielen nicht beachtet, viel stärker waren die positiven Vorstellungen des Lebens in der Fremde, in der das Leben freier, die Arbeit besser und die

Wohnverhältnisse komfortabler sein sollten. Viele hatten auch Glück, da sie zu einer Zeit nach Berlin kamen, in der es durch die

fortschreitende Industrialisierung eine hohe Nachfrage an Arbeitskräften gab. Das breite Vergnügungsangebot und die besseren Ausbildungsmöglichkeiten und Bildungschancen waren ein Motiv für die Migration und trugen dazu bei, dass viele Migranten sesshaft wurden.



Zeughaus um1706

Der Bau des Berliner Zeughauses, welches heute das Deutsche Historische Museum beherbergt, wurde 1698/99 von dem Danziger Künstler Andreas Schlüter geleitet, der seit 1896 in Berlin als Bildhauer arbeitete. Es zählt zu den ältesten und bedeutendsten Barockbauten der Stadt.

***Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
10117 Berlin***



Zeughaus heute

Berlin als Reiseziel

Was bot Berlin den Auswanderern noch außer Arbeit und Freizeitmöglichkeiten? Es wanderten ja schließlich nicht nur Arbeiter nach Berlin aus. Vor allem die polnische Intelligenz, sowie die höheren Schichten sahen in Berlin ein interessantes Reiseziel, welches politisch und kulturell einiges zu bieten hatte. Auch auf politischer Ebene war es den Polen möglich aktiv zu werden. Viele polnische Abgeordnete beteiligten sich am Aufbau der Berliner Polenkolonie. Auch die Berliner Zeitung wurde von Polen, wie Karol Rose und Rosa Luxemburg, beeinflusst. Kulturelle Interessen spielten bei einer Reise nach Berlin auch eine große Rolle. Zu nennen sind u.a. Aleksander Brückner, der an die Berliner Universität

„Ich bin ein entschiedener und entschlossener Feind – ein Feind Deutschlands. Dies sagend, drücke ich mich nicht ganz präzise aus, denn eigentlich bin ich nicht allen Deutschen feindlich gesonnen, sondern ausschließlich den Preußen, da alle unangenehmen Züge wie Rücksichtslosigkeit, Brutalität, Überheblichkeit und Arroganz, die wir heute [gegen Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts –T.S.] in Deutschland beobachten können, von den Preußen aufgezwungen sind.“
(Ignacy Paderewski, Memorien)

berufen wurde und dort bis zu seinem Tod lehrte, oder die Künstler Julian Fałat und Wojciech Koszak (auch als Adalbert Kossak bekannt) welche am Hofe Wilhelm II. arbeiteten. Des Öfteren wurden polnische Intellektuelle und Künstler von bestimmten Kreisen der Berliner Gesellschaft eingeladen oder waren in den literarischen Salons der preußischen Hauptstadt zugegen,

wie Wojciech Cybulski, Adam Mickiewicz und Karol Libelt, um nur einige zu nennen. Zudem prägten viele polnische Musiker und Theaterleute die Berliner Kulturlandschaft. Polnische Musikstudenten und Berufsmusiker eroberten die Stadt, unter ihnen Ignacy Paderewski und Arthur Rubinstein,

„[Berlin im Vergleich mit Polen] Wir sind schrecklich arm und leben im Vergleich mit der zivilisierten Welt wie Maulwürfe.“
(Bolesław Prus, poln Schriftsteller, 1895)

beides polnische Pianisten, die in Berlin gefördert wurden. Auch wirkten in Berlin u.a. die Komponisten Feliks Nowowiejski und Karol Szymanowski

„Wie alle neuen Städte hat Berlin keine Erinnerung. Keine Kirche, kein Schloß, keine Straße kann auf eine Tradition zurückblicken.“
(Włodzimierz Budyński, poln Schriftsteller, 1850)



Das Gelände auf dem der Reichstag gebaut ist, gehörte von 1834-1880 dem polnischen Diplomaten, Autor, Kunstsammler und Mäzen Athanasius Graf von Raczyński. Sein Palais auf dem Reichstaggelände beherbergte eine Gemäldegalerie, mit Kunstwerken von überwiegend italienischen Malern, die nach seinem Tod in preußischen Besitz überging.

***Platz der Republik 1
11011 Berlin***

Berlin als Studienziel

Auch das Universitätsleben in Berlin wurde von vielen polnischen Studenten geprägt. Nach der dritten Teilung Polens kamen viele Studenten aus dem preußischen Teilungsgebiet nach Berlin. Berlins Hochschule war international sehr angesehen. Für viele

„Das erste Viertel des 20. Jahrhunderts wird schwierig sein und entweder mit einem Triumph der Zivilisation und einer Veredelung der Deutschen oder mit einer furchtbaren Entfaltung der brutalen preußischen Macht enden. Oder mit einer Katastrophe.“

(Boleslaw Prus, poln Schriftsteller, 1895)

polnische Studenten war es aber oft ein rein pragmatischer Grund für die Auswanderung nach Berlin, da es in den westpreußischen Provinzen und dem Raum Posen keine Hochschulen gab. Die polnischen Studenten machten lange Zeit ein Gros der in Berlin lebenden Polen aus, wobei die meisten von ihnen die preußisch-deutsche Staatsangehörigkeit hatten. Viele waren in polnischen Vereinen aktiv. Bereits 1817 gab es die erste polnische Studentenorganisation in Berlin.

Siedlungsgebiete der Polen

Die nach Berlin zugewanderten Polen ließen sich nicht alle in einem bestimmtem Teil Berlins nieder, sondern waren über das ganze Stadtgebiet verstreut. Sie bevorzugten sogar eher die Gebiete, in denen vermehrt die deutsche Bevölkerung zugewandert war, da ihnen dadurch die Integration in die Berliner Gesellschaft einfacher fiel. Sie konnten so mit der deutschen Gesellschaft, die selbst nach Berlin zugewandert war, ein Gemeinschaftsgefühl auf gleicher Basis aufbauen und sich schneller in die Berliner Gesellschaft integrieren.

Die Gebiete, in denen hauptsächlich Arbeiter wohnten, verlagerten sich vermehrt in die Peripherie der Stadt. Von der Reichsgründung 1871, wo die

Polen in fast allen Stadtvierteln zu finden waren, verlagerte sich ihr Siedlungsrayon bis zum Jahr 1910 mehr in die Ostgebiete Berlins. Auch bei den Wohnverhältnissen gab es aufgrund der Integration keine größeren Unterschiede.



Die Verteilung der polnischen Bevölkerung auf die Stadesamtbezirke der Stadt Berlin 1910

Berufstruktur

Bei den nach Berlin zugewanderten Polen war so gut wie jede Gesellschaftsschicht vertreten. Vom polnischen Arbeiter, über den polnischen Studenten, bis hin zum polnischen Politiker und Adligen. Den Großteil dürften trotzdem nur die niedrigeren Schichten ausgemacht haben. Da der Großteil der Zuwanderer aus den ländlichen Ostprovinzen kam, fiel den Meisten ein beruflicher Aufstieg wegen des niedrigen Bildungsniveaus sehr schwer. In Beamtenberufen konnten Polen nur aufgrund von Ausnahmeregelungen tätig werden. Eine Vielzahl von ihnen arbeitete als Handwerker in größeren Industriebetrieben oder machten sich mit ihren eigenen kleinen Unternehmen, vor allem in der Bekleidungsindustrie, selbstständig. Rakowski beschreibt sehr gut die Berufsstruktur der Polen: „So finden wir in Berlin tausend Polen beim Häuserbau als Handlanger oder in

„[Beschreibung einer Villa]: *Der Salon war typisch deutsch eingerichtet – mit viel Anspruch und wenig Geschmack.*“
(Józef Ignacy Kraszewski, poln. Schriftsteller, 1864)

verschiedenen Speditionsfirmen als Transportarbeiter beschäftigt und begegnen ihnen im Winter in der Armee der Obdachlosen, deren einzige Beschäftigung das Schneefegen und das Reinigen der Straße ist. Sie drehen die Schwungräder von Maschinen, die nicht mit Motoren angetrieben werden, und helfen beim Be- und Entladen der Schwärme von Lastkähnen, die auf der Spree flussauf, flussab unterwegs sind. Man trifft sie unter denen, die auf den Straßen das Pflaster und die Wasserleitungsrohre (...) verlegen, in Fabriken mit den einfachsten Arbeiten beschäftigt...“.

[aus: Steinert, Oliver: „Berlin – Polnischer Bahnhof“, Hamburg 2003, S. 101.]

„Um 1900 wurde die Berliner Atmosphäre immer bedrückender für mich. Nicht etwa wegen meiner polnischen Nationalität, die ich stets und überall betonte. [...] Im Gegenteil, mit Vergnügen stelle ich fest, daß ich während dieser mehr als sieben in Berlin verlebten Jahre keinen Augenblick lang den Eindruck gehabt habe, mein Polentum sei mir Ballast oder Hindernis. In allen Berliner Kreisen hatte ich Wohlgesinnte und Freunde. Nein, es ging nicht darum. Die Luft in Berlin wurde für mich immer beklemmender, weil die Hakatisten nach und nach immer breitere preußische Schichten beherrschten.“

(Wojciech Kossak, Erinnerungen)

Preußische Polenpolitik

Preußen erkannte mit der Reichsgründung 1871 die Rechte der nationalen Minderheiten nicht an. Der Status, der auf deutschem Reichsgebiet lebenden Polen änderte sich; waren sie bis dahin preußische Untertanen, so wurden sie zu deutschen Staatsbürgern.

Mit der Expansionspolitik des Deutschen Reiches verschärfte sich auch seine Polenpolitik. Da für die deutsche Expansionspolitik der Nationalismus eine wichtige Rolle spielte, mussten alle „Sprachfremden und Rassenfremden“ germanisiert werden. Das Miteinander von Deutschen und Polen wurde zusehends durch die einsetzende Germanisierungspolitik aufgehoben. In den Jahren 1885/86 kam es zu massenhaften Ausweisungen von Polen ohne deutsche Staatsbürgerschaft.

Es gab, bezüglich der preußischen Maßnahmen, Unterschiede zwischen den in der Provinz

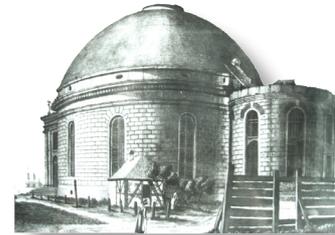
„Man darf den Polen, die nach dem Westen gehen, keine polnisch sprechenden Geistlichen und keinen polnischen Schulunterricht zugestehen“

(Wilhelm II.)

Posen lebenden Polen und denen in Berlin. In der Provinz Posen war es leichter nationalpolnische Ziele zu verfolgen als im Zentrum der wilhelminischen Macht, in Berlin. Hier schränkten Polizei, der Ostmarkverein, sowie eine stark meinungsbildende Presse die Aktionsmöglichkeiten der Polen sehr ein.

Die wohl wichtigste Einschränkung für die in Berlin lebenden Polen war, dass ihnen verboten wurde ihre Muttersprache öffentlich zu gebrauchen. Weiterhin wurde in den Schulen Deutsch als einzige Unterrichtssprache anerkannt. Als Widerstand

zu dieser Sprachenpolitik formierten sich vermehrt Selbsthilfeeinrichtungen, die sich für das Erlernen der polnischen Muttersprache einsetzten.



Hedwigskirche 1777

Der Bau der St. Hedwigskirche, der ersten katholische Kirche in Berlin, die 1773 von dem ermländischen Fürstbischof Ignacy Krasicki geweiht wurde, wurde von polnischen Investoren gefördert. Als Zeichen der preußischen Toleranzpolitik und dem aufgeklärten Absolutismus war sie besonders bei der aus Schlesien eingewanderten polnischen Minderheit sehr beliebt.

*St. Hedwigs - Kathedrale
Bebelplatz
10117 Berlin (Mitte)*



St.-Hedwigs-Kathedrale heute

Die Berliner Polonia

Durch die Zuwanderung von polnischen Arbeitern etablierte sich zusehends ein vielfältiges polnisches Vereinsleben. Im Zuge dessen erhöhte sich auch die Zahl der von Berliner Polen im Rahmen der Vereinsarbeit herausgegebenen Zeitungen.

Um 1900 gab allein in Berlin 45 polnische Organisationen, kurz vor dem I. Weltkrieg waren es bereits 89. Diese Organisationen gliederten sich in gesellschaftlich-kulturelle Vereine, religiöse Vereine, beruflich-wirtschaftliche Zusammenschlüsse und politische Organisationen. Viele Polen gehörten mehreren Vereinen gleichzeitig an.

Ab 1889 etablierte sich in Berlin eine polnischsprachige Presse. Zu den wichtigsten polnischen Berliner Zeitungen zählten die *Gazeta Polska*, später *Dziennik Berliński* und das Wochenblatt *Gazeta Robotnicza*.

Auch die politischen Migrationsorganisationen hatten einen bedeutenden Einfluss

auf das polnische Leben in Berlin. Dazu gehörten die polnischen Sozialisten, die nationalkonservativen Polen und die polnischen Nationaldemokraten.

Die „polnische Community“

Anhänger der Nationalkonservativen und Nationaldemokraten schlossen sich zu einer so genannten „polnischen Community“ zusammen, die das politische Programm der Berliner Polonia widerspiegelte. Das Ziel dieser Community war es, das polnische Nationalbewusstsein bei den in Berlin

Eingewanderten weiter aufrecht zu erhalten und zu fördern. Sie sprachen sich gegen eine Germanisierung und Eingliederung der Polen in die Berliner Gesellschaft aus. Polen, die sich mit diesem Gedanken nicht anfreunden konnten, wurde fehlende nationale und politische Bildung nachgesagt.

„Hab keine Angst, germanisieren werde ich mich hier nicht; ich hasse Berlin und die Deutschen in tiefster Seele; daß sie der Donner erschlage! Deutsch rede ich aber schon wie Bismarck.“
(Rosa Luxemburg, 1898)

Auch auf dem kulturellen Sektor sollten die Polen von den Deutschen separiert werden. Mit polnischen Musik- und Theatervorstellungen, polnischen Bibliotheken, sowie eigenen Restaurants sollten sich die Polen nur unter „ihres gleichen“ bewegen. Eine eigene Wirtschaftspolitik sollte die polnischen Unternehmen fördern und brachte gleichsam polnische Berufsvereine und Genossen-

schaftsbanken, sowie ein gewerbliches Adressenverzeichnis hervor. Auch wenn die Polonia viel vor hatte, so konnte sie keines ihrer Vorhaben

in die Tat umsetzen. Viele der Migranten sprachen sich gegen eine Separierung von der deutschen Gesellschaft und für ihre Eingliederung in die Berliner Gesellschaft aus.

Anti-Polnische Gesetzgebung

Im Zuge der Sprachenpolitik wurden genehmigungspflichtige Veranstaltungen untersagt, sobald auf diesen polnisch gesprochen wurde. Als Begründung wurde angeführt, dass zu wenige Polizisten der polnischen Sprache mächtig seien, um solche Veranstaltungen im Auge zu behalten. Um diese Forderung rechtskräftig zu machen, kam es im April 1908 zur Verabschiedung des *Reichsvereinsgesetzes*. Dieses Gesetz richtete sich im Rahmen der preußischen Nationalitätenpolitik explizit gegen die polnische Minderheit.

Ein Jahr später kam es auch zu dem so genannten *Reichsgerichtsverfassungsgesetz*, welches die Anwendung der polnischen Sprache, bei Gericht, in der Verwaltung und in amtlichen Bekanntmachungen untersagte.

Um diese Gesetze zu umgehen gründeten die Polen Wahlvereine, die als geschlossene Veranstaltung erklärt wurden und

Polen in Berlin zu Beginn des I. Weltkrieges

einen kleinen Beitrag erhoben.

Zu Beginn des Krieges befanden sich die Polen in einer schwierigen Situation. Als deutsche Staatsbürger wurde von ihnen erwartet, dass sie für ihr Vaterland, Deutschland, in den Krieg ziehen. Denjenigen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, insbesondere Saisonarbeitern aus dem russischen Teilungsgebiet, wurde auf Anordnung des Preußischen Kriegsministeriums die Heimreise verwehrt. Ziel war es, diese Saisonarbeiter für die eigene landwirtschaftliche Arbeit und den Kriegsdienst zwangszuverpflichten.

Der Kriegsalltag der Polen in Berlin unterschied sich nicht sehr von dem der Deutschen. Aus Berichten ist zu entnehmen, dass die Polen sich loyal gegenüber den Deutschen verhielten und eine anti-russische Einstellung an den Tag

„Wo ist hier Germania, die alte Wiege der Kunst, die Mitgebälerin der Gotik, die Heimat Dürers, Goethes, Heines? In Berlin gibt es sie nicht. Seit der Zeit der preußischen Hegemonie, seit 1871, ist die Seele des wahren Deutschland immer mehr aus der Art geschlagen.“

(Józef Weyssenhof, Roman *Hetmani*, 1911)

dazu führte, dass sich die polnischen Abgeordneten im Reichstag für den Burgfrieden aussprachen.

Das Vereinsleben erfuhr einen Wandel. Nachdem die polnischen Organisationen zu Beginn des Ersten Weltkrieges einen Stillstand erfahren haben, kam es mit Verlauf des Krieges zunehmend zur Gründung von Vereinen die sich vermehrt für die vom Krieg getroffenen polnischen Familien einsetzten und diese unterstützten.

legten, die

Zwischenkriegszeit

Nach dem Krieg kam es zu ersten Annäherungen zwischen Polen und Deutschland in Form von diplomatischen Beziehungen. Im Jahre 1920 wurde in Berlin die Polnische Gesandtschaft gegründet, die als offizielle diplomatische Botschaft fungieren sollte. 1934 erhielt die Gesandtschaft den Status einer Botschaft. (*Kurfürstenstr. 136/137, Ecke Mackenstr. 2-4*).

In der Zwischenkriegszeit war eher eine aggressive Polenpolitik alltäglich. Auch nach der Machtergreifung Hitlers änderte sich das in Deutschland traditionell schlechte Polenbild nicht. In der Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg waren die Polen meist in landwirtschaftlicher Saisonarbeit tätig. Ein Großteil der polnischen Bevölkerung Berlins organisierte sich zu dieser Zeit in Vereinen von denen es 1922 20 Verbände von Kaufleuten, Handwerkern und Gewerbebetrieben

gab. Ebenso gab es eine Vielzahl von Sport- und Frauenvereinen.

„Zwei grundlegende Veränderungen sind [in Berlin] zu sehen: ein Meer von Uniformen und keine Ausländer“

(Antoni Sobanski, poln. Journalist, 1934)

Polnisches Leben in Berlin 1933-1945

Am 17. August 1939 kam es zur Enteignung der Zentrale des Bundes der Polen (*Związku Polaków*) und am 3. September 1939, im Zuge der Gleichstellungspolitik der Nationalsozialisten, zum Verbot aller polnischen Organisationen und Institutionen, sowie der Schließung der polnischen Botschaft, der Enteignung des Grundstückes und der Botschaftsgebäude. Erst im Jahre 1997 wurde das Grundstück an den polnischen Staat zurückgegeben.

Einige Polen beteiligten sich am Widerstand gegen das Dritte Reich. Sie schlossen sich zu hauptsächlich im Untergrund arbeitenden Organisationen zusammen, die gute Verbindungen nach Warschau unterhielten und von dort aus gelenkt wurden. Berlin kann hier als Standort für die polnischen Informationsdienste der Heimatarmee (*Armia Krajowa*) gesehen werden. Diese stellte den Informationskanal für die Exilregierung in London dar. Angehörige der Widerstandsgruppe *Sphinx* waren an der Aktion gegen das Zeughaus am 12. und 13. Oktober 1943 beteiligt.

[Nach Kriegsausbruch] *„Die Be-völkerung Berlins benahm sich ruhig. Es gab keine antipolnischen Demonstrationen. Ich war sogar überrascht, daß die Kriegsbegeisterung, wie ich sie 1914 beobachtet hatte, völlig ausblieb.“*

(Antoni Szymanski, Militärattaché, 1939)

Polnische Zwangsarbeiter

Auch in der Zeit des Zweiten Weltkrieges waren Spuren polnischen Lebens in Berlin zu finden, dabei bildeten die Zwangsarbeiter die größte Gruppe. Insgesamt waren in Berlin ca. 400 000 Zwangsarbeiter aus 20 Nationen beschäftigt. Untergebracht wurden sie in ungefähr 1000 Zwangsarbeiterlagern in der gesamten Stadt. In der Innenstadt handelte es sich um Saallager, ehemalige Festsäle, Ausflugslokale oder andere Hallen, die zur Verfügung standen. In den äußeren Stadtteilen wurden meist große Barackenlager errichtet, wie zum Beispiel das Zwangsarbeiterlager in Berlin Schönholz oder auch Luna Lager genannt, welches 1940 auf dem Gebiet des ehemaligen Vergnügungsparkes „Traumland“ erbaut wurde. Die hier untergebrachten Zwangsarbeiter waren in Waffen- und Munitionsfabriken



Werksausweis von Emilia Baluta, Zwangsarbeiterin bei der Batteriefabrik Pertrix in Berlin-Niederschöneweide

in Berlin Reinickendorf beschäftigt. Die ersten Zwangsarbeiter, die man 1941 in diesem Lager untergebracht hatte, waren Bewohner aus dem polnischen Poznań. Nach Aussage der polnischen Zwangsarbeiter wurden die französischen Arbeiter am besten behandelt, die sowjetischen, bis zur Ankunft der italienischen Arbeiter, am schlechtesten. Unter den Polen ließen sich alle gesellschaftlichen Schichten finden. Nach den 1941 aus Poznań stammenden Zwangsarbeitern folgten Anfang 1943 Gefangene aus der Region Zamość und 1944 aus Warschau. An der Herkunft der Gefangenen kann man die NS Besatzungs- und Bevölkerungspolitik ablesen. Weitere Lager in denen polnische Zwangs-

arbeiter untergebracht waren, waren in der Prenzlauer Allee, am Alexanderplatz und an der Jannowitzbrücke.

Die Zwangsarbeiter waren im Berliner Stadtbild alltäglich, genauso wie in den Berliner Betrieben. Siemens, AEG, Daimler-Benz und BMW sind nur einige Betriebe, die Zwangsarbeiter beschäftigten.

Durch die Polenerlasse von 1940 wurde die rechtliche und soziale Stellung von polnischen Arbeitskräften begrenzt; sie mussten sich durch ein „P“ kenntlich machen. In Berlin beschloss man die Arbeit der Polen nach Absprache mit der Gestapo zu ermöglichen.



Eine weitere Diskriminierung der polnischen Arbeiter war die 1940 durch die Reichsfinanzverwaltung erhobene „Sozialausgleichabgabe“. Diese Steuer betraf neben den polnischen, auch die jü-

Das Zwangsarbeiterlager Schöneweide kann noch heute in der Britzer Straße 1-5 im Bezirk Treptow-Köpenick besichtigt werden. Es ist das letzten vollständig erhaltenen Zwangsarbeiterlager in Berlin.

dischen und die so genannten Ostarbeiter. Sie betrug 15% des Einkommens. Mit der Steuer sollte ein angemessener Ausgleich dafür geschaffen werden, dass diese Gruppe keine Beiträge und Spenden, wie die deutschen Arbeiter, entrichten musste.



*Zwangsarbeiterlager Schöneweide
heute*

Die polnische Armee in Berlin

Gegen Ende des Krieges zog die polnische neben der sowjetischen Armee gegen Berlin, um die Stadt zu erobern. Bei der polnischen Armee handelte es sich dabei um die dritt größte Armee, nach der sowjetischen, amerikanischen und britischen.

Sie umfasste zwei Divisionen, eine unter General Stanisław Popławski und eine andere unter Karol Świerczewski; sowie die I. Kosciuszko-Division. Die Armee von Tadeusz Kosciuszko hatte im Schloss Charlottenburg Quartier bezogen. Insgesamt nahmen an der Umzingelung Berlins ca. 18 000 polnische Soldaten teil.

Die erste polnische Armee war nordöstlich von Berlin stationiert und die zweite im Raum Dresden/Bautzen. Am 24. April 1945 stand die polnische Armee bei der Umzingelung Berlins bei Henningsdorf, Birkenwerder, sowie Oranienburg und vereitelte dort Durchbruchversuche der deutschen Armee. Weiterhin beteiligte sich die polnische Armee bei der Befrei-

ung des Konzentrationslager Oranienburg/Sachsenhausen.

In Spandau, wo es zu starken Auseinandersetzungen mit deutschen Truppen kam, hielten die polnische und die sowjetische Armee die Stellung.

Auf Anweisung der Sowjetunion versammelte sich die polnische Armee in Reinickendorf, wo die polnische Infanteriedivision an der Seite der Sowjetunion den Endkampf um Berlin führen sollte.

Hier sollten die Reichskanzlei, der Führerbunker, das Reichtagsgebäude, der Bahnhof Tiergarten und die Technische Universität erobert werden. Nachdem die polnische Armee den Auftrag bekam Berlin-Mitte mit drei sowjetischen Panzerbrigaden zu erobern, drang man aus Richtung Siemensstadt, Wedding, Moabit und Charlottenburg nach Mitte vor. Am Karl August Platz wurde der erste polnische Soldatenfriedhof errichtet.

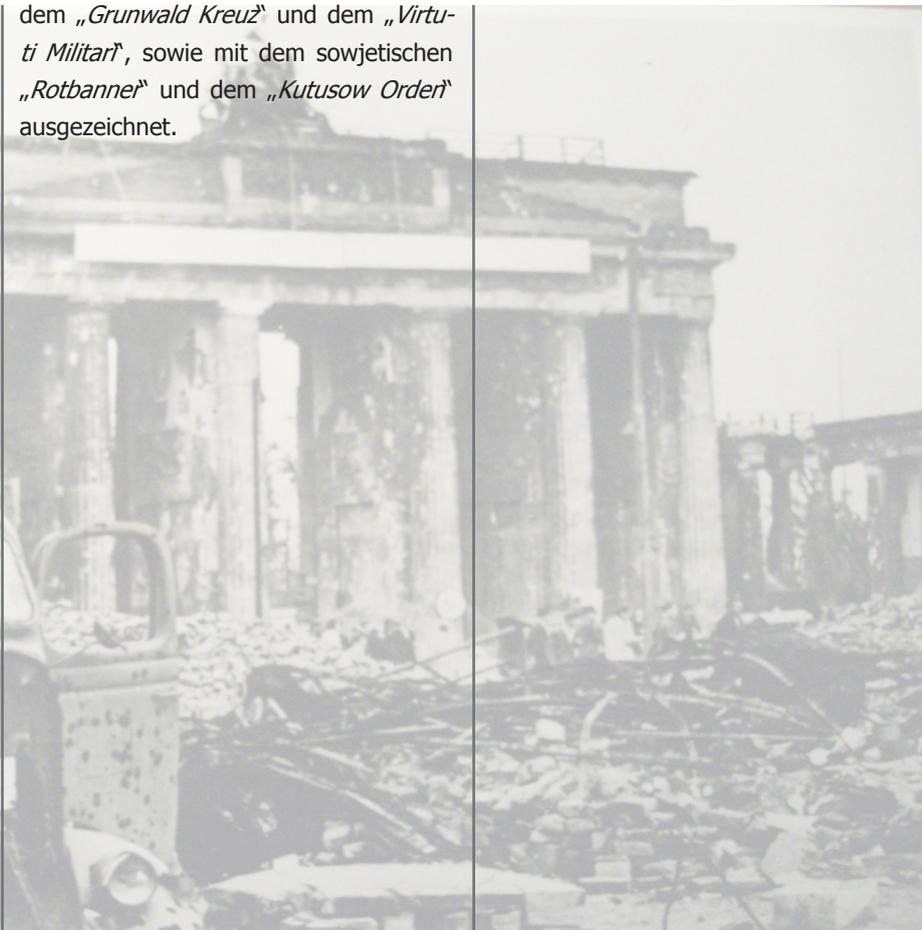
Am Morgen des 2. Mai 1945 wurde der Befehl zur Einstellung der Kämpfe gege-

ben. Die polnischen Soldaten hissten daraufhin die polnische Flagge auf der Sie-gessäule. Bereits am 30. April 1945 hatten sowjetische Truppen auf dem Reichstagsgebäude die sowjetische Flagge gehisst. Am 2. April wurden dann, als Zeichen der Waffenbrüderschaft der beiden Armeen, die sowjetische und polnische Flagge zwischen den Pferdeköpfen der Quadira auf dem Brandenburger Tor gehisst.

Die polnische Armee hatte nach eigenen Berichten ca. 36 Straßenblocks und 4 Bahnhöfe eingenommen, festigte die Stellung an der Technischen Hochschule und baute 7 Fabriken zu Stützpunkten um. Des Weiteren eroberte sie diverse Panzer und Waffen.

Insgesamt sind in der Schlacht um Berlin 100 polnische Soldaten ums Leben gekommen, die, wie weitere 5366 gefallene polnische Soldaten, auf dem Soldatenfriedhöfen in Siekierki und Zgorzelec an der Oder begraben liegen. Die siegreichen polnischen Divisionen wurden mit dem höchsten polnischen Kampforden

dem „*Grunwald Kreuz*“ und dem „*Virtuti Militar*“, sowie mit dem sowjetischen „*Rotbanner*“ und dem „*Kutusow Orden*“ ausgezeichnet.



Migration in der Nachkriegszeit

Im Wesentlichen lassen sich die polnischen Migrationsbewegungen in 2 Phasen einteilen. Die erste Phase umfasste ca. 4 Millionen Polen, die während des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland deportiert worden waren. Unter ihnen befanden sich, neben Zwangsarbeitern, auch Kriegsgefangene und Deportierte, die am Warschauer Aufstand teilgenommen haben. Weiterhin befanden sich unter ihnen polnische Wehrmachtangehörige und Flüchtlinge aus dem kommunistischen Polen.

Zunächst bestand kein Interesse dauerhaft zu migrieren, jedoch bot die Etablierung des kommunistischen Systems Anreize

„[...]Waren wurden also in den Decken des Abteils, in den Zugbänken, Abfallkörben und in den Toilettenbecken versteckt. Manchmal passierte es, daß ein zufällig in den Zug geratener Tourist in Unwissenheit auf die Salami, die im Klobecken versteckt war, urinierte.“

in Deutschland zu bleiben. Die ersten polnischen Organisationen nach dem Krieg entstanden erst in den 60er Jahren. Bis Ende der 70er Jahre war die Zahl der polnischen Migranten relativ gering.

Die zweite Phase der Emigration umfasste den Zeitraum von 1980 und 1990, in dem der Großteil der Polen nach Deutschland kam. Als Auslöser kann hier die Verhängung des Kriegsrechts in Polen gesehen werden.

Der größte Teil der polnischen Bevölkerung wurde von den Berlinern in dieser Zeit kaum wahrgenommen. Die polnischen Migranten unterschieden sich in soweit von den anderen Migrantengruppen, da sie nicht geballt in einem Bezirk lebten, sondern meist in unterschiedlichen Bezirken sesshaft wurden, wie

Steglitz, Tempelhof, Spandau, Wilmersdorf, Reinickendorf und Wedding. Dies ist vielleicht auch darauf zurückzuführen, dass in den 80er Jahren die polnische Bevölkerung wenig Kontakte zu anderen polnischen Bürgern hatte. In den pol-

Der so genannte **Schmugglerzug Warschau-Berlin-Warschau** fuhr ab Berlin Ostbahnhof, später ab Berlin Lichtenberg. Es handelte sich hierbei um den letzten Zug der Berlin verlies, dieser war immer überfüllt. In diesem Zug saßen meist polnische Vertragsarbeiter, die in der DDR wohnten und übers Wochenende nach Hause fuhren. Die Schmuggler in dem Zug verkauften ihre deutschen Waren teuer in Polen, um mit dem erwirtschafteten Geld polnische Waren zu kaufen und diese dann ebenfalls überteuert in Ostberlin, an andere Gastarbeiter oder afrikanische Studenten zu verkaufen.

nischen Familien wurden stark die eigenen Interessen oder die der engeren Angehörigen, mit dem Ziel sich schnell und unauffällig in die Berliner Gesellschaft zu integrieren, verfolgt.

Diejenigen, die aus politischen Gründen Polen verlassen hatten, gründeten ver-

schiedene, der Solidarność-Bewegung nahe stehende Organisationen.

Ende der 80er Jahre waren die Polen als Händler auf den Polenmarkt, als Saisonarbeiter, Kontingentflüchtlinge, Putzfrauen und Pendelmigranten in der

Berliner Schattenwirtschaft zu finden. Die Zahl dieser Migranten stieg nach dem Fall der Mauer stark an.

Barbara John, ehemalige Ausländerbeauftragte des Senats, sprach in einem Interview davon, dass man in den 80er Jahren große Vorbehalte gegen die Polen hatte. In dieser Zeit kamen zwischen 10 000 und 15 000 Polen nach Berlin, was für manche einer Invasion gleich kam. Man war zunächst mit dieser großen Zahl von Migranten überfordert, wollte sie aber auch nicht direkt wieder zurückschicken.

Das Polenbild dieser Zeit war stark durch Stereotype geprägt, oft wurde der Begriff der „*polnischen Wirtschaft*“ genannt. Unter diesem Begriff lässt sich Chaos, Leichtsinn und Verschwendung, sowie Unsauberkeit und Rückständigkeit verstehen. Des Weiteren galten Polen als Händler, Schmuggler und Schieber. Diese Wahrnehmung führte dazu, dass ein aus Polen stammender Student sagte: „*Im Museum rede ich laut, in der U-Bahn dagegen im Flüsterton, damit die Leute nicht denken,*

ich sei ein Kaufhausdieb oder Schieber.“

Bei einer Umfrage eines polnischen Meinungsforschungsinstituts, welche in Deutschland durchgeführt wurde, erreichten die Polen auf der Beliebtheitskala den vorletzten Platz vor den Russen. Polen empfanden wiederum die Deutschen als arrogant.

Mitte der 90er Jahre wurden 30 000 polnische Staatsbürger in Berlin gezählt, geschätzt wurden jedoch 100 000.

Mittlerweile werden die Polen im Stadtbild Berlins immer sichtbarer. Sie organisieren polnische Kulturveranstaltungen für ihre „community“ und immer öfter findet man polnische Betriebe, Arztpraxen, Reisebüros, Versicherungsagenturen, die mit dem Spruch „*Mówimy po Polsku*“ werben. Auch ein

Wachstum der polnischen Medien und polnischer Radiosendungen ist zu vermerken. Ebenso ist es der polnischen

Bevölkerung möglich polnisches Fernsehen via Satellit zu empfangen und auch polnische Zeitschriften sind in großen Pressehandlungen der Stadt zu finden. Die Polen werden heute nicht mehr so negativ gesehen, man kann aber auch nicht von einer generellen Polenfreundlichkeit ausgehen, es besteht eher ein Gleichgewicht. Im Jahre 2002 wurden 28 000 polnische Einwohner in Berlin registriert und stellten somit die

zweitgrößte Minderheit in der Stadt dar. 1997 waren es 3544 und 1988 16179 polnische Bürger.

Die Polen tragen keine Kopftücher und sind auch an der Hautfarbe nicht zu erkennen. Sie bauen keine eigenen Gotteshäuser. Sie demonstrieren nicht, sie organisieren sich nicht, jedenfalls nicht in sichtbarer Form. Sie wohnen auch nicht geballt in bestimmten Stadtvierteln. Die kommunalen Ausländervertretungen überlassen sie den Türken, Serben und Griechen. Fast könnte man meinen, es gebe sie gar nicht, so wenig fallen sie auf. Sie wollen auch gar nicht auffallen. Kaum eine Ausländergruppe hat sich so geräuschlos integriert wie die Polen.“

Artikel der FAZ, 6.5.1998

Polen in Ostberlin

Auch im Ostteil der Stadt gab es polnische Migranten, bei denen es sich meist um polnische Vertragsarbeiter handelte, um den dort vorherrschenden Arbeitskräftemangel entgegen zu wirken. Diese Vertragsarbeiter hatten einige Vorteile aus ihrer Arbeit in Ostdeutschland. Ihr Lohn wurde in fremder Währung ausgezahlt und durch den Schmuggel und Verkauf von Waren in Polen konnten sie ihren Verdienst weiter verbessern, so dass die eigentliche Arbeit irgendwann nur noch zweitrangig war. Auch hier fand das polnische Leben sehr abgeschlossen statt, da die polnischen Arbeiter in Sammelunterkünften untergebracht wurden.

Eine in der Berliner Straße befindliche Mission wurde 1953 in den Rang einer Botschaft erhoben. Später (1960) wurde ein neues Botschaftsgebude errichtet, welches nun leer steht. (*Unter den Linden 72/73*)



Das ehem. Botschaftsgebude heute

Denkmäler und andere Erinnerungsorte

Es gibt einige Denkmäler und Erinnerungsorte in Berlin und der näheren Umgebung, die auf polnisches Leben in Berlin verweisen.

Der erste polnische Soldatenfriedhof befand sich am großen Stern, neben der Siegessäule.

Ein anderes interessantes Denkmal befindet sich in Hohen Neuendorf. Es handelt sich hierbei um das **„Denkmal des polnischen Soldaten“**, welches am 11. Oktober 1978 enthüllt wurde. Es wurde errichtet zum Gedenken an 11 Infanteristen der 1. Armee,

die der Wehrmacht den Zugang nach Berlin versperrten.

Im **Volkspark Friedrichshain** wurde in einem Gemeinschaftsprojekt von Sofia

Wolska und Tadeusz Ladziena aus Polen und Arnd Wittig, sowie Günther Merkel aus der DDR ein Denkmal geplant. Das Denkmal befindet sich *Ecke Virchowstr./ Am Friedrichshain*. Es wurde zum Geden-



Denkmal im Volkspark Friedrichshain

ken an den polnischen Soldaten und den deutschen Antifaschisten 1971/72 errichtet und bezieht sich auf den gemeinsamen Kampf gegen den Nationalsozialismus. Auf einer Wand befindet sich in polnischer und deutscher Sprache die Inschrift: *„Für eure und unsere Freiheit“*. Auf einer Gedenktafel wird auf den *„bewaffneten*

Kampf der polnischen Volksarmee und ihren Beitrag für die Befreiung der Völker Europas vom Faschismus“ verwiesen.

Weiter wird auf die *„Taten der deutschen Antifaschisten, die bei der Verteidigung der höchsten moralischen Werte ihres Volkes gemeinsam mit dem sowjetischen und polnischen Genossen den Kampf gegen den Hitlerfaschistischen Terror führten und damit während der faschistischen Diktatur die Version der künftigen sozialistischen Deutschen Republik schufen“*, verwiesen .

1995 wurde die Inschrift erweitert durch eine Inschrift, die auch an die anderen Widerstandskämpfer des Zweiten Weltkrieges erinnert.

Heute wird das Denkmal von polnischen, deutschen und Delegationen anderer Länder genutzt, die den Widerstandskämpfern des Zweiten Weltkrieges gedenken wollen.



Denkmal im Volkspark Friedrichshain

Im Konzentrationslager (KZ) Sachsenhausen befindet sich eine Gedenktafel für 33 polnische Häftlinge, die dort gemeinsam erschossen wurden und zu den ersten ermordeten Polen zählten. Im KZ Sachsenhausen waren 30 000 Polen inhaftiert, davon viele die Widerstand geleistet hatten.

Es gibt 18 weitere Erinnerungsorte in Berlin, die sich meist auf kommunalen Friedhöfen oder Grabfeldern befinden, auf denen oft Zwangsarbeiter begraben liegen, z.B.:

- die Grabstätte am Wiesenburgweg in Marzahn, bei der es sich um Gräber von Zwangsarbeitern handelt, unter ihnen 83 Polen.
- auf dem Bucher Friedhof XII, an der Schwanebecker Chausse in Pankow, auf dem 102 polnische Zwangsarbeiter

begraben sind.

- an der Kieferholzstrasse 221/222 fanden 145 Zwangsarbeiter und 373 Häftlinge aus Sachsenhausen ihrer letzte Ruhestätte.



Gedenktafel im KZ Sachsenhausen

Der Polenmarkt

Der Polenmarkt befand sich in der Nähe des Krempelmarktes, einem Flohmarkt am Reichpietschufer (Tiergarten), unweit des Potsdamer Platzes, gegenüber der Staatsbibliothek, unterhalb der Neuen Nationalgalerie. Er lässt sich im Wesentlichen

in drei Phasen einteilen. Die erste Phase fällt in den Zeitraum von Januar 1989 bis Juni 1989, in der Öffentlichkeit wurde die Entstehung und Ausbreitung des Marktes beobachtet. Es kam zu einem Verbot des Marktes, das durch eine Einzäunung des Geländes auf dem der Markte stattfand, durchgesetzt werden sollte. Jedoch verlagerte sich der Polenmarkt zunächst um den Zaun herum. Weiterhin kam es zu ordnungspolitischen Maßnahmen, Kontrollen, Verboten und Strafen. In der



Polenmarkt am Matthäikirchplatz, 1989, im Hintergrund die Berliner Philharmonie

zweiten Phase, die bis September 1989 dauerte, verlagerte sich der Markt auf den Matthäikirchplatz, direkt neben die Nationalgalerie. Der Markt brach zunächst alle Besucherrekorde und fand nicht mehr nur am Wochenende, sondern auch unter der Woche statt. Es regte sich Unmut am neuen Standort. Der Polenmarkt entwickelte sich mehr und mehr zu einer Touristenattraktion und

der Senat versuchte einen alternativen Platz für den Markt zu finden. Er war zu diesem Zeitpunkt zwar illegal und verboten, wurde jedoch später als „geduldet“ erklärt. Die dritte Phase fügt sich in den Zeitraum von September 1989 bis zum Frühjahr 1990. Letztendlich wurde der Polenmarkt nicht durch den Senat verboten, sondern löste sich

aufgrund von politischen und ökonomischen Gründen auf. Ein Merkmal des Marktes war, dass sich auf diesem keine festen Stände befanden, womit der illegale Handel erleichtert

wurde. Gehandelt wurde auf dem Polenmarkt mit allem, was sich verkaufen lies. Gründe für die polnischen Händler ihre Waren auf dem Markt zu verkaufen waren zum einen Devisen für zu Hause und zum anderen wurden mit dem erwirtschafteten Geld Westwaren gekauft, die in Polen wieder verkauft wurden. Hierbei waren besonders Lebensmittel gefragt.



Polenmarkt am Reichpietschufer 1989



Matthäikirchplatz heute



die tageszeitung

SONNTAG 4. MÄRZ 1989 BERLINS ÜBERREGIONALE

WITAMY W BERLINIE Guten Tag in Berlin!

GAZETA TAZ SERDECZNIE *Die tageszeitung heißt unsere*
WITA PRZYBYSZÓW *Besucher aus Polen*
Z POLSKI *herzlich willkommen*

Pracownicy gazety TAZ cieszą się, iż do Berlina tak licznie przybywają goście z Polski.

Berlin był dla Polaków, już od dawien dawna, ulubionym celem podróży. Ogromna liczba Berlińczyków jest polskiego pochodzenia, w tym również urzędujący nadal politycy: Landowski, Wiechatzek, Wronski, bądź też przyszły burmistrz dzielnicowy Dzembitzki.

Polscy robotnicy, artyści i naukowcy w wydatny sposób przyczynili się do rozwoju Berlina. Handel i kontakty z naszym polskim sąsiadem - i to zarówno w kwestiach drobnych jak i ważnych - były na porządku dziennym i dla nas wszystkich oczywiste.

Przed niespełna 50 laty faszystowski napad na Polskę przeciął w brutalny sposób nasze dobrosąsiedzkie kontakty. Polityka mordów, zniszczeń i upokorzeń zadała głębokie rany, które całe kowicie chyba nigdy się nie zagoją.

Wszyscy uczciwi mieszkańcy naszego miastopomni cierpieni i krzywd wyrządzonych naszym polskim sąsiadom w imieniu narodu niemieckiego, potępiają wszelkie oznaki wrogości wobec polskich przybyszów. Wynikają one czestokroć z blachych przyczyn i małostkowej nieustępliwości. Oznakom takim należy się zdecydowanie przeciwstawiać.

Dobrosąsiedzkie stosunki są zbyt cenne, by zakłócać je podłością i niecznym postępowaniem. Pragniemy z całego serca, by stosunki niemiecko-polskie rozwijały się w duchu tolerancji i przyjaźni.

Do widzenia!

Die Mitarbeiter der taz freuen sich über die große Zahl polnischer Gäste in Berlin. Die Stadt war für Polen schon immer ein beliebtes Reiseziel. Unzählige Berliner sind polnischer Herkunft, z. B. die noch amtierenden Regierungspolitiker Landowski, Wiedratzek und Wronski oder der künftige Bezirksbürgermeister Dzembitzki.

Arbeiter, Künstler und Wissenschaftler aus Polen haben viel zur Entwicklung Berlins beigetragen. Der Handel mit unseren polnischen Nachbarn war von jeher eine alltägliche Selbstverständlichkeit — im großen wie im kleinen.

Vor bald 50 Jahren hat der faschistische Überfall auf Polen unserer gewachsenen Verbundenheit ein brutales Ende bereitet. Mit Massenmorden, Vernichtungs- und Versklavungspolitik sind tiefe Wunden geschlagen worden, die niemals völlig heilen werden.

Im Gedenken des dem polnischen Nachbarn im Namen des deutschen Volkes zugefügten Leides empfinden alle redlichen Menschen in dieser Stadt Scham und Abscheu gegenüber jeden Anzeichen von Fremdenfeindlichkeit, die oft mit kleinlicher Rechthaberei aus nichtigem Anlaß beginnt.

Diesen Anfängen ist mit Entschiedenheit zu wehren. Gutnachbarliche Beziehungen sind kostbar. Sie sollen durch dumpfen Groll und schäbiges Verhalten nicht gestört werden.

Wir wünschen der deutsch-polnischen Begegnung ein gedeihliches Klima, das durch Toleranz und Freundlichkeit geprägt ist.

Auf Wiedersehen!

Flugblatt der TAZ, 4.3.1989

Das Zentrum für Historische Forschung

Am 11. Oktober 2006 wurde das Zentrum für Historische Forschung der polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin gegründet. Als erste ausländische wissenschaftliche Einrichtung der Polnischen Akademie der Wissenschaften befasst sich das Zentrum mit historischen und aktuellen Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen im europäischen Kontext und trägt damit dazu bei, die Kontakte zwischen beiden Staaten zu intensivieren. Die regelmäßig stattfindenden Kolloquien, Vorträge und Seminare zu unterschiedlichen und nicht nur historischen Themen ermöglichen einen Einblick in die Arbeit des Zentrums und die deutsch-polnische Wissenschaftslandschaft. Prof. Robert Traba, Direktor der Zentrums für Historische Forschung, sagt selbst: *„Wir wollen zu einer wichtigen Adresse der deutschen Wissenschaftslandschaft werden“*.

Auf der Homepage des Zentrums für Historische Forschung kann man aktuelle Veranstaltungen entnehmen und auch Informationen zu anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen erhalten. Zur Zeit arbeitet das Zentrum selbst an zwei größeren, langfristigen Projekten, die u.a. das „Polnische Berlin“ zum Thema haben:

- „Wir Berliner!“ Polen im Leben der multikulturellen Metropole an der Spree vom 18. bis 21. Jahrhundert (2006-2009); und
- Polnisch-deutsche Gedächtnisorte (2006 - 2010).

Kontakt:

Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften
Majakowskiring 47
13156 Berlin



Tel. +49-30-486 285 40
e-mail: info@panberlin.de
Homepage: www.cbh.pan.pl/de/

Inhalt

Polnische Kultur in Berlin

Polnische Orte	30
Der Club der polnischen Versager	30
Polnisches Institut Berlin	32
Das polnische Haus & Kurier Polonica	34

Galerien	35
Galerie Miejsce - der Ort	35
Pegasus Gallery	37
Galerie Zero	38
ŻAK Gallery	39

Literatur & Medien	40
Dialog - Das Deutsch-Polnische Magazin	40
Polen Plus	41
WIR – Deutsch-Polnischer Kulturverein	42
RBB Multikulti - Polnische Redaktion	42

Theater	44
Reduta Berlin- Schauspielschule für Theater und Film	44
Teatr Studio am Salzufer deutsch-polnische Studiobühne in Berlin	45

Weitere polnische Institutionen und Orte	46
Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin	46
Polmost	47
Polnischer Buchladen am Südster	48

Polnische Kultur in Berlin

Als wir am Anfang der Projektarbeit unser Vorhaben präsentiert haben, hörten wir oftmals: „Polnisches Leben? Polnische Kultur in Berlin? Davon gibt es doch kaum etwas! Vielleicht ein paar Geschäfte, und das Polnische Institut...ach und der Klub der Polnischen Versager, aber mehr nicht“ – tatsächlich, Polen in Berlin sind gut versteckt - um so spannender war unsere persönliche Entdeckungsreise durch das polnische Leben in Berlin. Polnisches (Kultur-) Leben ist sehr vielfältig, interessante Persönlichkeiten prägen mit zahlreichen Galerien, Zeitschriften, Theatern und kulturellen Veranstaltungen die Szene. Diese Angebote werden nicht nur von den Polen in Berlin genutzt, die auch als *Polonia* bekannt sind. Oftmals nehmen auch Berliner mit deutscher Staatsbürgerschaft teil, ohne zu Beginn den polnischen Hintergrund der Veranstaltung wahrzunehmen. Hier hatte

sich uns die Frage aufgedrängt, was denn nun „typisch polnisch“ sei. Wir haben die Vertreter der kulturellen Institutionen stets mit dieser Frage konfrontiert. Überwiegend zeigten unsere Gesprächspartner keine Nostalgie, der Migrationshintergrund sei gerade in einer Stadt wie Berlin Normalität. Dieses Kapitel wird sich daher nicht mit einer „Parallelgesellschaft“ auseinandersetzen. Die Besonderheit der *Polonia* ist vielmehr, dass polnische Kultur - wie auch die polnischen Bewohner - seit langem in das Hauptstadtleben integriert ist. Dennoch werden die polnischen Wurzeln gepflegt, wenn auch auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Die ältere Generation, der politischen Flüchtlinge vor dem Fall der Mauer, unterstreichen meist die Geschichte und Kultur ihres Landes. Die spätere Generation, durchmischt von Migranten der zweiten Generation und Neuankömmlingen, sind eher

zukunftsorientiert. „Polnisch“ kann für sie vieles bedeuten; es ist ihre Herkunft, die jedoch weder bestritten noch betont wird. Nichtsdestoweniger zeigen sich auch in dieser Generation die „polnischen Spuren“, hier eine kulturelle Anspielung, dort ein polnischer Titel oder es wird polnisches Bier verkauft...

Unsere Erkundungen widersprechen den vielleicht gängigeren Vorurteilen von Autodieben, Fliesenlegern Reinigungs- und Pflegepersonal, die durch ihr gebrochenes Deutsch auffallen. Wir hoffen mit unserem Kapitel über polnische Kultur mögliche Vorurteile und Berührungspunkte abzubauen. Wir wollten diesem kulturellen Spannungsfeld der Generationen und Nationalitäten auf den Grund gehen und laden Sie auf eine eigene Entdeckungsreise ein. Hoffentlich bietet der Reiseführer hierbei Unterstützung.



Polnische Orte

Der Club der polnischen Versager

Club der polnischen Versager
Ackerstraße 170
Berlin-Mitte

Weitere Informationen unter:
www.polnischeversager.de

Es ist nicht einfach über die Versager zu schreiben, die Einmaligkeit des Ortes in Worte zu fassen. Wer sie verstehen und kennenlernen möchte, muss sie einmal

beweisen das Gegenteil; anders, einfach, unkompliziert, unbürokratisch, spontan, freiwillig, vielfältig und offen für alle die mitmachen wollen. Der Club erinnert an

Plätzchen für sich selbst zu schaffen. Ganz nebenbei ist der Club einer der wichtigsten „polnischen“ Orte geworden, egal ob man die *Polonia* oder das deutsche

Club der polnischen VERSAGER

erlebt haben. Wir haben uns lange überlegt, wie die Versager sind, wie kann man sie kurz Beschreiben ohne dabei den Charakter des Ortes und der Menschen, die den Club ausmachen, zu verlieren? Hier die Ergebnisse: Sie sind ironisch – obwohl Ironie schwach im polnischen Bewusstsein verwurzelt ist – die Versager

eine Art Stammtisch, der eine dauerhafte Form eingenommen hat. Hier treffen sich Freunde und Fremde, es herrscht die Atmosphäre eines gemütlichen Wohnzimmers, das für alle offen ist... Dieser Ort ist innerhalb von sechs Jahren zu einem Klassiker geworden, obwohl die Intention eher war, ein gemütliches

Publikum fragt. Die sechs Gründer und immer wechselnde Weggefährten sprechen eher von einem internationalen Treffpunkt mit dem selbstdefinierten Ziel: „Kampf um ein besseres Deutschland“. Für vermeintliche Versager nicht gerade ein leicht umzusetzender Plan, auch wenn sich hier ein kleiner Übersetzungsfehler

eingeschlichen hat: Der polnische Nieuadacznik gibt sich immer wieder die größte Mühe, scheitert dann aber – und das liegt meist an widrigen Umständen! Aber auch der polnische Begriff will nicht so recht zu diesem Ort passen, mit dem sich alle anderen Institutionen schmücken wollen, die auch nur annähernd im osteuropäischen Kontext stehen. Jeder kennt sie und sie kennen zwangsläufig jeden, da alle Institutionen ihre Nähe suchen. Künstlerisch ist bei den Versagern alles erlaubt und begrüßt: Lesungen, Ausstellungen, Konzerte, Filmfestivals, Partys mit DJs und VJs, Kabarett und viele Themenabende. Meist treten die Künstler an den Club heran und wenn er oder sie sympathisch und interessant ist, hat er gute Chancen auf die Bühne zu dürfen. Den gemütlichen Raum in der Torstraße 66 haben die Versager im Mai 2007 aufgegeben. Wie sie selber sagen brauchten sie nach sechs Jahren endlich einen Tapetenwechsel. Ab

September 2007 findet man den Club wieder in der Ackerstrasse 170. Wir waren von ihrem Humor begeistert und sind gespannt! Der Club der polnischen Versager - das absolute „Muss“ für alle Entdecker des polnischen Lebens in Berlin!

Das Kleine Manifest:

*Unsergleichen gibt es nicht viele in der Stadt.
Ein paar nur, vielleicht einige zehnt.
Der Rest, das sind Menschen des Erfolgs,
kühle und kaltblütige Spezialisten –
was immer sie auch tun, das tun sie bestens.
Wir - die Schwachen, weniger Begabten,
können kaum etwas erwirken;
die Milch versuchen wir in der Apotheke zu kaufen
und bei der Friseurin ein halbes Kilo Käse.
Autos hupen uns an,
wir stolpern auf dem geraden Wege,
immer wieder treten wir in die Hundescheisse,
bloß es will und will uns kein Glück bringen.
Wir lassen den Terror der Vollkommenheit jener Anderen über uns ergehen.
Ihre Gegenwart schüchtert uns ein.
Denen ist es nur recht so, denn sie leben in der Angst, das Schaffensmonopol, das sie für sich reklamieren, zu verlieren.
Wir sind geneigt, ihren Vorrang anzuerkennen, dennoch wollen wir Schöpfer bleiben, und zwar nach unseren Möglichkeiten, auf einem niedrigeren Niveau.
"Demiurg verehrte die ausgesuchte, vollkommene und komplizierte Materie, wir bevorzugen den Schund"*

Polnisch sein in Berlin:

„Jemanden zu fragen wie es ist ein Pole in Berlin zu sein, ist als ob man einen Marzahner oder Wilmersdorfer fragen würde, wie es ist in Mitte zu sein...Wie ist es, Mensch zu sein? Die Frage wird mit der Zeit zunehmend unpassend, da Nationalität immer weniger eine Rolle spielt.“

Joanna Bednarska





Polnisches Institut Berlin

Das Polnische Institut besteht seit den 1950er Jahren in Berlin und hat damit eine lange Tradition deutsch-polnischer Nachbarschaftspolitik, auch wenn sich rechtliche Grundlagen, der Name der Einrichtung und die historische Wirklichkeit gewandelt haben. Nach dem „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991“ sind Einrichtung und Tätigkeit gegenseitiger Kulturinstitute festgelegt. Das deutsche Äquivalent von Polnischen Instituten sind die Goethe-Institute in ihrer heutigen Funktion. Hauptsächlich soll polnische Kunst und Kultur in Deutschland direkt gefördert und präsentiert werden.

Polnisch sein in Berlin:

"Fällt mir schwer, habe ich mir noch keine Gedanken darüber gemacht. Das Problem ist, ich habe nie in Kategorien „Polnisch“ oder „Deutsch“ gedacht! Das spielt für mich keine Rolle."

Marcin Zastrożny
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Unter den Kunstbegriff fallen die Bildenden Künste, Musik, Theater, Film und Literatur, die nicht nur klassisch oder bekannt sein muss. Insbesondere die neue, energiegeladene Moderne Kunst wird im internationalen Zusammenhang gezeigt. Die eigentliche Zielgruppe ist deutsch, sie soll polnische Kultur auf den Bühnen Berlins kennenlernen. Daher versucht das Institut hauptsächlich, die Kunst in der gesamten Stadt unterzubringen und nicht nur im eigenen Haus zu präsentieren. Mit dieser Methode wird auch dem nicht genuin am „Polnischen“ interessiertem Publikum die qualitativ hochwertige Kunst nähergebracht. Dennoch lohnt sich der Besuch des Instituts am Hackeschen Markt, oftmals wird das lichtdurchflutete

Foyer als Galerie genutzt und die hauseigene Bibliothek ist öffentlich zugänglich. Die Mitarbeiter begrüßen Sie freundlich auf Deutsch oder Polnisch.

Über den Newsletter oder die Internetpräsenz kann das Programm entsprechend der eigenen Vorlieben abgerufen werden, es ist wirklich alles an Kultur vertreten: Ausstellungen, Filme, Literatur, Theater, Diskussionsabende, Musik und vieles mehr!

Polnische Institut Berlin
Burgstrasse 27
10178 Berlin
Telefon: 0 30 / 24 75 81-0

E-Mail: info@polnischekultur.de
www.polnischekultur.de

Newsletter abonnieren:
newsletter@polnischekultur.de



Das polnische Haus & Kurier Polonica

Das polnische Haus hat mit Aleksandra Prosewicz eine hingebungsvolle Organisatorin, die sich bereits seit zehn Jahren für das polnische Leben in Berlin engagiert. *Dom Polski* verbindet den Kulturverein Polonica e.V. mit dem Verlag Kurier Polonica. Im Rahmen des Kulturvereins trifft sich die Berliner *Polonia* für Veranstaltungen wie Ausstellungen, Konzerte, Theater oder auch Vorträge, zu denen vornehmlich - aber nicht ausschließlich - polnische Künstler eingeladen werden. Das polnische Haus ist nicht nur für Kultur offen, auch wirtschaftliche und naturwissenschaftliche Veranstaltungen finden hier ihren Platz: eine Nacht der Wissenschaften, Konferenzen oder

Polnisch sein in Berlin:

„...bedeutet Vielfältigkeit in die Kultur der Stadt mitzubringen“.
Aleksandra Prosewicz

Vorträge zu „Regionaler Politik“ waren bereits im Veranstaltungsprogramm enthalten. Neben Kooperation mit der polnischen Minderheit, will Frau Prosewicz auch anderen Nationen miteinbeziehen. Vorrangig ist das Haus jedoch für die ältere Generation der polnischen Berliner Anlaufstelle, polnische Senioren- und Tanzabende sind einmalig in Berlin. Auch der Kurier Polonica ist vornehmlich für ein polnisches Publikum konzipiert, die als erste polnische Zeitschrift in Berlin Informationsaustausch über das Leben der *Polonia* in Berlin bietet. Aufgrund der hauptsächlich „polnischen“ Ausrichtung des *Dom Polski*, ist es für Anfänger in Sachen polnischer

Kultur vorerst nicht zu empfehlen. Fortgeschrittene sollten sich den Treffpunkt der traditionellen *Polonia* jedoch nicht entgehen lassen. Allein das Ambiente ist stereotypisch „polnischer“ als mancherorts in Polen selbst: nostalgisches Mobiliar in den Nationalfarben und herzliche Gastfreundschaft stimmt die Gäste auf altbekannte Künstler ein. Frau Prosewicz pflegt ihr Haus und den Kurier liebevoll bis mütterlich und hatte uns bei unserem Besuch sofort hausgemachte *Pierogi* angeboten.

Das polnische Haus
Potsdamer Str. 63
10785 Berlin
Telefon: +49(30) 38 30 32 00
www.polonica-net.com

Galerien

Galerie Miejsce - der Ort

Magda Potorska versteht ihre Galerie „Miejsce - der Ort“ als einen Treffpunkt für Ost und West, an dem Erfahrungen, Meinungen und Ideen ausgetauscht werden können. Hier sollen europäische Nachbarn gemeinsam Kultur und damit ein Stückweit Normalität schaffen, Stereotype überwinden und positive Beziehungen zueinander aufbauen. Die Galerie versucht sich als kulturelle Brücke zwischen Ost- und Westeuropa, über welche die jeweils fremde Kunst exportiert wird. Die Räume der Galerie in der Berliner Straße bieten Möglichkeiten für kommunale, regionale, nationale und grenzüberschreitende Kunstausstellungen aber auch für wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen, die zu aktuellen Themen organisiert werden. Stets sucht Frau Potorska nach kreativen, innovativen und unkonventionellen Ideen, die an ihrem „Ort“ verwirklicht werden sollen.



Galerie Miejsce - der Ort
Berliner Str. 165
10785 Berlin
Telefon: 0179 604 30 34

Weitere Informationen unter:
www.derort-art.de/

pigasus

polish poster gallery



Pigasus Gallery

Seit vier Jahren existiert die kleine Galerie der Plakatkunst in der Torstrasse Berlin - Mitte. Schwerpunkt, wie der Name verrät, sind polnische Plakate. Von alt bis neu, von berühmt bis unbekannt. Die lange Tradition der polnischen Plakatkunst, als ehemaliges künstlerisches Schlupfloch kommunistischer Zensur, hat hier in Berlin, vor der eigenen Haustür, einen Platz gefunden. Die Galerie besteht aus zwei Räumen: In einem werden die Originalplakate zum Verkauf präsentiert, im zweiten finden regelmäßig Aus-

stellungen einzelner Plakatkünstler statt. Es wird vor allem junge polnische Plakatkunst der Gegenwart gefördert. Die Galerie hat eine Marktlücke gefüllt, als einzige ihrer Art in Deutschland und Westeuropa findet „Pigasus“ zahlreichen Befürworter und Kunden. Das Publikum ist ganz unterschiedlich: alt, jung, nicht unbedingt polnisch oder deutsch, eher international, vor allem Sammler, Grafiker und andere Begeisterte aus der ganzen Welt.

Nebenbei kann man hier auch viele aktuelle CDs mit osteuropäischer Musik kaufen. Polnische, russische, ukrainische, tschechische... - über den Onlineshop oder vor Ort bekommt man einen guten Überblick und findet eine große Auswahl an guter Musik. Der Besitzer, Mariusz Bednarski, der selbst als anerkannter „DJ Manio“ osteuropäische Musik in Berlin auflegt, berät und hilft gerne. Über laufende Ausstellungen kann man sich auf der Webseite informieren. „Pigasus“ ist auf jeden Fall einen Abstecher wert!

Pigasus Gallery
Torstr. 62
10119 Berlin-Mitte
Tel./Fax: (030)-28 49 36 97

E-Mail: info@pigasus-gallery.de
www.pigasus-gallery.de

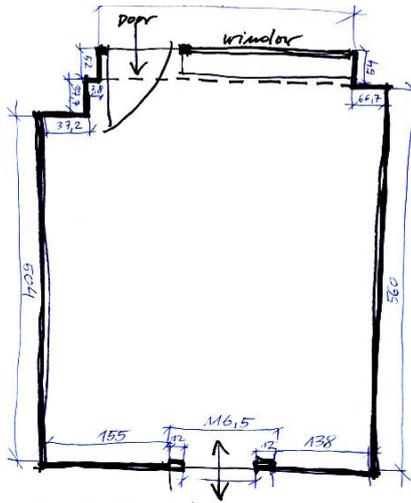


Galerie Zero

Die intime Galerie in Kreuzberg fördert seit 2003 osteuropäische Künstler, wobei der Schwerpunkt auf polnischer Kunst liegt. Dieser Umstand hat sich vor allem aus dem persönlichen Hintergrund der Inhaber ergeben: Anna Krenz und Jacek Slaski sind selbst polnischer Herkunft. Auch wenn sich Zero als Galerie versteht, werden für das deutsch-polnisch gemischte Publikum auch Lesungen, Performances, politische Aktionen und Filme präsentiert. Das Team aus Künstlerin und Journalist wollen junge, vielfältige Kunst fördern und versuchen dabei, so offen wie möglich für Neues zu sein. Dafür arbeiten sie oftmals auch mit anderen Projekten wie zum Beispiel WIR (siehe Seite 42) zusammen. Zusätzlich ist die Galerie der Knotenpunkt eines Informationsnetzwerks, Journalistenbüro und bietet Ökoarchitektur einen Raum. Mit dieser Kombination werden die

"ZERO heißt Null, es ist das Gleichgewicht, der neutrale Punkt und gleichzeitig der Anfang. Der Nullpunkt. Etwas Neues soll entstehen, Zusammenarbeit soll sich entwickeln, Ost und West näher rücken."

Vielseitigkeit sowie das Engagement von Zero deutlich. Diese Galerie ist daher ein sehenswertes Beispiel, wie junge Künstler unter Einbeziehung der eigenen Wurzeln und wie das – ganz nebenbei – mitunter in Partystimmung umschlagen kann! Diese Galerie ist für alle, die endgültig polnische Stereotype von Rückständigkeit überwinden wollen!



zero.project
Köpenicker Str. 4
10997 Berlin
Tel: 30 74073309

E-Mail: info@zero-project.org
www.zero-projekt.org





Žak Gallery
Linienstraße 148
10115 Berlin
Tel: 30 50181908

E-mail: info@zak-gallery.com
www.zak-gallery.com

ŽAK Gallery

Mitten auf der Berliner „Galeriemeile“ - Linienstrasse 148 - in den ehemaligen Ausstellungsräumen von Bodo Niemann befindet sich eine weitere Galerie. Žak ist eine der wenigen Galerien in Berlin, die sich schwerpunktmäßig mit der mittelosteuropäischen Fotokunst beschäftigt. Künstler aus Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn sind hier herzlich willkommen. Seit Juli 2006 bieten die Galeristinnen Asia Žak und Anna Morlinghaus eine künstlerische Plattform an, sowohl für renommierte als auch für junge, aufsteigende Künstler. In Berlin, der Schnittstelle zwischen Ost und West, entstand die junge Galerie mit dem Ziel, vorhandene Klischees bezüglich osteuropäischer Kunst zu brechen. Ihr Programm widmet sich der Präsentation zeitgenössischer, osteuropäischer Kunst mit einem breiten Spektrum von Ausdrucksformen: schwarz-weiß ebenso wie konzeptuelle und inszenierte Fotografie, Videoarbeiten als auch Installationen sollen hier ihren Platz finden. Das Publikum der Galerie ist recht gemischt, was auch durch die zentrale Lage begünstigt wird. Schnell und einfach zu finden, im Herzen Berlins, eignet sich die Galerie wunderbar für einen spontanen Besuch während des Spaziergangs durch die Stadt.



Literatur & Medien

Dialog Das Deutsch- Polnische Magazin

Polnisch sein in Berlin:

"Berlin ist eine Insel in multikulturellem Sinne, hier gibt es die Probleme nicht die Minderheiten in anderen Städten haben."

Sabine Stekel

DIALOG

Schillerstr. 59

10625 Berlin

Telefon: 30 26 55 16 30

www.dialogonline.de

DIALOG wird seit 1987 mit Unterstützung der Trägerorganisation „Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V.“ herausgegeben, zuerst nur auf deutsch, später dann in deutscher und polnischer Sprache. Das ursprüngliche

ecken die Journalisten auch manchmal bei der einen oder anderen staatlichen Befindlichkeit an.

Die - gemessen an deren Einfluss überraschend kleine - hochengagierte Redaktion um Chefredakteur Basil

osteuropäische Themen berücksichtigt.

Die Mehrheit der Abonnenten hat einen akademischen Hintergrund mit dem Schwerpunkt Politik, Kultur oder Geschichte, wobei vor allem deutsche Leser erreicht werden. Die Zeitschrift kann aber auch in Polen gekauft werden. Zusätzlich werden viele Hefte thematisch bedingt einzeln bestellt, was bei der Redaktionsstelle in Berlin möglich ist. Für einen ersten Eindruck kann die Onlineausgabe genutzt werden, die ausgewählte Artikel der aktuellen Printausgabe sowie ein übersichtliches Archiv bereithält.

Gerade wegen der Sonderstellung von DIALOG „zwischen“ Deutschen und Polen ist die Zeitschrift auch für Deutsche interessant, die sich anhand gut recherchierter und hochwertiger Artikel jenseits von Stereotypen informieren wollen.

DIALOG

DEUTSCH-POLNISCHES MAGAZIN

MAGAZYN POLSKO-NIEMIECKI

Ziel, nur die Mitglieder der Gesellschaft zu informieren, wurde inzwischen zu einer hochwertigen Zeitschrift ausgebaut, die mit einer Auflage von 12 000 Heften vierteljährlich erscheint. DIALOG will einen Beitrag zum deutsch-polnischen Informations- und Meinungsaustausch leisten, ohne dabei Sprachrohr der einen oder anderen Seite zu sein. Damit

Kerski will helfen Informationsdefizite und Vorurteile abzubauen. Seit 1999 hat die Redaktion ihren festen Platz in Berlin gefunden und schreibt sowohl ihre Zeitschrift als auch Exemplare ihrer Buchreihe für Menschen, die Interesse an deutsch-polnischen Beziehungen haben. Neben dieser thematischen Orientierung werden auch weitere spannende

Weitere Informationen unter:

www.polenplus.eu

Polen Plus

Eines der jüngsten „polnischen“ Projekte ist das Magazin Polen Plus. Zum Glück für uns befindet sich der Standort der Redaktion in Berlin und die zwei polenbegeisterten jungen Redakteurinnen haben sich die Zeit genommen, mit uns über ihr Projekt zu sprechen. Elisabeth Münchow und Antje Ritter-Jasińska zeigen das moderne attraktive Polen, jenseits von einseitigen Darstellungen über Kriegsvergangenheit, Zwangsarbeitern und Vertriebenen. In ihrem Heft vermitteln sie ein sympathisches Bild, bestimmt von Menschen und deren Geschichten. Ihr Fazit: Polen ist mitten in einem spannenden Auf- und Umbruch, der erzählenswert ist,



und genau das zeigen sie in ihrem Heft anhand von Berichten, Erzählungen, Essays und Interviews. Bisher sind drei Ausgaben erschienen, die sich thematisch mit der polnischen Wirtschaft, Küche und Kunst auseinandergesetzt haben. Dabei durften Artikel über *Pierogi* natürlich nicht fehlen, aber der in Deutschland unbekannt polnische Hype um *Sushi* oder verblüffende Bewegungen in der Bio-Landwirtschaft werden auch gezeigt. Mit ihrem empathischen Blick „auf das Land und aus dem Land heraus“ bieten sie ein Forum, das mit dem Ballast der Geschichte ein Stückweit abgeschlossen hat. Damit werden die verbindenden Elemente der

deutsch-polnischen Beziehungen deutlich und sie werden gekonnt verstärkt! Polen Plus erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von 15.000 Exemplaren, die in großen Buchhandlungen, in Kiosken auf Bahnhöfen und Flughäfen sowie in Polen erworben werden kann. Die Zeitschrift ist für jeden lohnenswert, den die kleinen Kuriositäten des (polnischen) Lebens interessieren, eine klassische Zielgruppe haben die beiden Journalistinnen nie festgelegt. Wir wurden von ihrer Faszination infiziert und können Polen Plus für jeden empfehlen, der auch angesteckt werden will!

WIR

WIR – Deutsch-Polnischer Kulturverein

"WIR" heißt wir. Im Polnischen aber bedeutet es ein Wirbel, Strudel oder Getümmel. Das Chaos. Wie auch auf Deutsch in "Wirrungen", "Wirr", "Wirrnis", "Wirrarr".

Entsprechend dieses Namens gestaltet sich die Beschreibung von WIR auch etwas wirr. Hauptsächlich ist es ein Zusammenschluss von deutschen und polnischen Autoren, die sich gemeinsam mit Literatur und Kunst mit Hilfe unterschiedlicher Medien auseinandersetzen. Das Zentrum von WIR ist die Gründerin Ewa Maria Slaska, die schon fast selbst eine „polnische Institution“ in Berlin ist. Die Journalistin, Autorin und Künstlerin lebt seit 1985 in Berlin und ist seither aktives Mitglied in der *Polonia*.

Polnisch sein in Berlin:

„Schwierig zu sagen. Ich pflege mein Image als polnische Künstlerin, ich betone es auch immer. Mein Gott, ich würde nicht sagen, dass ich Patriotin bin. Ich bin vielleicht nicht immer besonders stolz über Geschichte und Gegenwart Polens, aber es ist das, was ich in die Wiege gelegt bekommen habe.“

Ewa Maria Slaska

WIR war 1994 der erste polnische Literaturverein in Berlin, der polnischsprachigen Autoren die Möglichkeit der Veröffentlichung in Deutschland bieten wollte. Das geschah entweder über die unregelmäßig erscheinende Zeitschrift oder in Buchform. In der zweiten Schaffensphase von WIR wurden vor allem Workshops zu Literatur und Übersetzung für deutsche und polnische Autoren organisiert. Seit 2003 arbeitet WIR oft mit Galerie ZERO zusammen und veranstaltet Abende zu Musik, Film und natürlich Literatur.

Diese sich ständig wandelnde Ausrichtung des Vereins erklärt sich vornehmlich aus der Nachfrage des Publikums, ohne dabei den roten Faden aus den Augen zu verlieren: die Förderung unbekannter, polnischer, deutsch-polnischer, innovativer und meist

junger Kunst. Die Hauptsache ist, dass die Deutsch-Polnische Kulturbeziehung lebt. Ein gut gemischtes Publikum scheint das zu schätzen, WIR hat Stammkunden und freut sich selbstverständlich auch über solche, die es werden wollen. Erste Anlaufstellen für Informationen und darüber, in welcher Phase WIR gerade steckt finden sich im Internet auf der Seite des Vereins oder von Galerie Zero.

Weitere Informationen unter:

www.wir-edition.de

RBB Multikulti - Polnische Redaktion

Radio Multikulti gibt den Minderheiten in Deutschland eine Stimme: Seit 1994 werden deutschlandweit ab 17 Uhr Sendungen in den Sprachen der Minoritäten ausgestrahlt. Wir haben mit dem Chefredakteur der polnischen Abteilung Jacek Tyblewski gesprochen, der gleich zu Beginn des Gesprächs klarstellte, dass die Sendung kein nostalgisches Fenster zur alten Heimat sei, sondern ein Beitrag zu und für „Klein-Polen“ in Deutschland und Berlin. Montags bis Freitags von 19:00-19:30 wird über das polnische Leben auf polnisch „für die nicht existierende Gemeinschaft“ berichtet, dazu gehört alles was die Polen in Berlin und Deutschland

betrifft und betreffen kann: Übersicht der polnischen Presse, aktuelle Ereignisse, polnische Neuheiten, ein Kulturkalender und verschiedene Programme um Kunst, Soziales, Politik und Wirtschaft. Dabei stehen die menschlichen Aspekte im Vordergrund. Die polnische Redaktion, die neben den Chefredakteur 10-15 freie Mitarbeiter umfasst, versucht sich hier der Herausforderung zu stellen, für alle Generationen und sozialen Schichten ein Programm zu gestalten. Berichte, die für alle interessant sein könnten, finden auch ihren Platz im deutschen Tagesprogramm. Mit der polnischen Sendung will die Redaktion ein Zeichen setzen, dass Polen

in der deutschen Gesellschaft willkommen sind und ihre Besonderheiten einen Platz finden.

Da die Sendung speziell für das polnische Publikum in polnischer Sprache ist, sind bei interessierten Deutschen Vorkenntnisse gefragt. Wir können das Programm nur empfehlen, die Redakteure entdecken sehr aktuelle polnische Musik, noch bevor sie zum Trend wird. Insbesondere Freitags haben sich im Wechsel verschiedene Programme etabliert, zum Beispiel „Kunst in Berlin“, eine Sendung vom Club der polnischen Versager, eine Schlesische Sendung oder ein Literatur Magazin.

„Mit dem orangenen Mikrofon trifft ihr uns im Bundestag, im Laden, beim Fußballspiel oder beim Konzert. Wir versuchen überall dort zu sein, wo man in Berlin polnische Sprache hören kann. Wir informieren uns bei den deutschen und polnischen Experten in den Bereichen, die euch interessieren. Wir geben euch Anregungen zu Musik, Bücher, Veranstaltungen. Wir spielen, informieren, beraten und hören was ihr uns zu sagen habt“.

Freie Übersetzung aus der polnischen Multikulti-Broschüre

Polnisch sein in Berlin:

„Polnisch in Berlin zu sein bedeutet normal sein – es ist nichts besonderes, wenn ein Viertel der Berliner einen Migrationshintergrund haben. Es ist ein natürlicher Zustand, ich bin nicht fremd in Berlin.“
Jacek Tyblewski

Polnische Sendung von Montag bis Freitag immer von 19:00 bis 19:30 Uhr

www.multikulti.de

Theater

Reduta Berlin- Schauspielschule für Theater und Film

Jerzy Grotowski, 1933 in Polen geboren, wurde weltweit bekannt durch seine Trainings- und Inszenierungsarbeit am 1959 in Opole gegründeten "Teatr 13 Rzędów" (»Theater der 13 Reihen«) und dem 1965 bis 1984 in Wrocław arbeitenden Theater "Laboratorium". Grotowski forderte eine hundertprozentige physische und psychische Hingabe vom Schauspieler. Alles hat im und durch den Körper seinen Ursprung: Der Schauspieler muss mit dem Körper denken, reagieren und agieren. Grotowski sieht darin den Weg zur Totalität. Seine Arbeitsmethoden im Sinne eines "Armen Theaters" (arm an Ausstattung und Dekor), befreit von allem Nebensächlichen, reich an Ausdrucksmöglichkeiten und Geistesgegenwart der Akteure, begründeten seinen Ruf als einer der größten Theaterreformer des 20. Jahrhunderts. Am 14. Januar 1999 starb Grotowski im Alter von 65 Jahren in Italien.

www.alexander-verlag.com

„Redoute“ ist die Bezeichnung für eine Wehranlage, eine befestigte Schanze, die Schutz vor feindlichen Geschossen bietet. Redoute ist seit dem 17. Jahrhundert auch die Bezeichnung für einen Mummenschanz oder Maskenball. Reduta hieß ein sehr berühmtes Theater in Warschau, das in der Zeit zwischen den Weltkriegen existierte. Gegründet wurde es von Juliusz Osterwa, selbst Schauspieler und Theaterlehrer, der als Vater des modernen Polnischen Theaters gilt.

REDUTA BERLIN
Gneisenaustraße 41
10961 Berlin
Tel.: 30 693 55 49

www.reduta-berlin.de

Teresa Nawrot, die Gründerin und Leiterin der Reduta-Berlin Schauspielschule für Theater und Film, versucht in ihrer Reduta seit 25 Jahren, all diese Bedeutungen zu vereinen. Sie betrachtet die „Kunst als Festung gegen „Ungeist, soziale Ungerechtigkeit und Gefühllosigkeit“. Die langjährige Assistentin von Jerzy Grotowsky, der als einer der größten Künstler des polnischen Theaters des letzten Jahrhunderts gilt, führt ihre Schule im Geiste seiner Methoden. Damit kann ein Stückchen polnischer Theatergeschichte in Berlin erlebt werden. Die Schauspielschüler führen ihre Arbeitsergebnisse regelmäßig als Teil ihrer Ausbildung im kleinen Studiotheater von Reduta vor. Etwas versteckt im Hinterhof lohnt sich die Suche. Der Spielplan ist international und kann auf der Homepage abgerufen werden, unter anderem werden auch polnische Stücke in deutscher Übersetzung gezeigt.

Teatr Studio am Salzufer deutsch-polnische Studiobühne in Berlin

Die „Internationale Theater Werkstatt“ (ITW) Berlin wurde mit den künstlerischen Leitern Janina Szarek und Professor Doktor Olaf Münzberg 1999 in Berlin gegründet. Nach Meinung der Gründer ist die wechselseitige Kenntnis der Kultur Voraussetzung für eine Verständigung zwischen den Völkern Europas. Die ITW will hier ihren Beitrag in Form eines internationalen und gleichzeitig deutsch-polnischen Theaters leisten. Auf dieser Bühne treffen sich insbesondere deutsche und polnische Kultur; die menschliche, gesellschaftliche und kulturelle Annäherung ist der Versuch, einen gemeinsamen Weg nach der schwierigen historischen Vergangenheit zu finden. Vielen Berlinern und Brandenburgern ist die polnische Theaterkultur fast völlig unbekannt. Das Theater plant jährlich drei Stücke von hauptsächlich polnischen Autoren in deutscher Sprache aufzuführen, so soll das deutsche Publikum jenseits von

Sprachbarrieren miteinbezogen werden. Neben den eigenen Projekten stehen auch Stücke aus Polen auf dem Spielplan, die Kooperation mit polnischen Kollegen ist mehr als erwünscht und ein weiterer Schwerpunkt der Theaterwerkstatt. Parallel zur Studiobühne ist die ITW Träger der TRANSform Schauspielschule, die sich als internationale Schauspielschule mit deutsch-polnischer Ausrichtung versteht. Hier wird ebenfalls im Sinne Grotowskis (siehe Seite 44) unterrichtet, aber auch der Einfluss von den russischen Schauspielern Konstantin Stanislawski und Michael Tschechow ist von Bedeutung. Der besondere Schwerpunkt der Arbeit der ITW liegt darin, eine ost- westeuropäische Zusammenarbeit zu ermöglichen und damit über Kultur das zu erreichen, was die Politik augenblicklich nicht schafft: einen Dialog auf Augenhöhe. Das Teatr Studio

macht die Annäherung an die polnische Literatur und Theaterkunst in deutscher Sprache möglich, die etwas provisorische Bühne in einem berliner Hinterhof sollte keinen Interessierten abschrecken. Der Spielplan und Informationen zur Kartenbestellung können auf der Internetseite des Studios abgerufen werden.

Teatr Studio am Salzufer
Salzufer 13/14
10587 Berlin
Aufgang H, 1. OG
Tel (030) 324 23 41

www.teatrstudio.de

Polnisch sein in Berlin:

„Ich fühle mich wie eine emotionale Bombe, wenn meine polnische Mentalität auf die deutsche trifft.“
Janina Szarek



Weitere polnische Institutionen und Orte

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Die Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e.V. wurde vor über 30 Jahren in West-Berlin gegründet (April 1973) und bemüht sich seither, den Berlinern das Nachbarland Polen mit seiner Geschichte, Kultur und Menschen näher zu bringen. Heute hat die Gesellschaft mit Christian Schröter (ein „Berliner Original“) einen engagierten Vorsitzenden und ungefähr 300 Mitglieder.

Polen wird von dem Verein als Kulturnation präsentiert, mit dem verbindenden Element der Kultur zwischen den Völkern sollen vor allem Stereotype von deutscher Seite abgebaut werden. Deshalb veranstaltet die Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin mit mehreren Kooperationspartnern Konzerte, Lesungen, Ausstellungen sowie Vorträge und politische Diskussionen zu aktuellen

und historischen Themen in Berlin und Umgebung. In Zusammenarbeit mit den Berliner Bezirken werden kommunale Kleinbühnen genutzt, um polnische Kultur zu „importieren“. Ergänzend ist es jedoch auch möglich, über Kurzreisen und Studienfahrten das Nachbarland direkt kennen zu lernen.



Entsprechend der Mitglieder, die zu 70% Deutsche sind, richten sich die Angebote der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin vor allem an interessierte

Deutsch-polnische Gesellschaft Berlin
Schillerstraße 59
10627 Berlin
Telefon: 030 / 71389213
www.dpgberlin.de

Deutsche. Sie sollen auf die Attraktivität polnischer Kultur aufmerksam werden. Neben dem kulturellen Angebot fördert der gemeinnützige Verein insbesondere Kontakte zwischen Jugendlichen beider Nationen. Die Berliner Gesellschaft ist Zentralstelle beim Deutsch-Polnischen Jugendwerk für alle Deutsch-Polnischen Gesellschaften und der mit ihr verbundenen Organisationen in Deutschland.

Bei eventuellen ersten Berührungspunkten ist das Büro in der Schillerstraße eine gute Anlaufstelle, hier können Sie Informationen zum aktuellen Programm oder das Informationsheft „Infodienst *Spotkanie*“ (zu deutsch Treffen/ Begegnung) erhalten. Des Weiteren gibt die Gesellschaft Bücher zur deutsch-polnischen Geschichte und aktuellen Themen sowie die Zeitschrift „Dialog“ (siehe Seite 40) heraus.

Polmost



„Unser Anliegen ist es, das Land Polen und seine kulturelle Vielfalt bekannter zu machen, die Beziehungen zu Polen und den anderen mittel- und osteuropäischen Ländern mit auszubauen und uns aktiv an der deutsch-polnischen Verständigung zu beteiligen.“

Die studentische Initiative Polmost wurde nach einem polnischen Länderabend der osteuropäischen Organisation Most-Brücke e.V. im Februar 2004 gegründet. Aus der Idee, ein polnisches Projekt zu gestalten wurde schnell eine feste

Polnisch sein in Berlin:

„einerseits Einschränkung – als Mitgestalter ist man in eine Community reingewachsen, auf der anderen Seite viele Möglichkeiten, Berlin ist multikulturell, Polen sind hier nicht mehr „exotisch“ das vereinfacht einiges“
Anna Socha

Instanz deutsch-polnischer Kooperation. Auch wenn die studentischen Gründer inzwischen aus ihrem Studentendasein herausgewachsen sind, bemühen sie sich um Nachwuchs: Jeden ersten Mittwoch im Monat steht allen Interessierten der Polmost Stammtisch offen, um sich aktiv in die Projektplanung, wie zum Beispiel themenbezogener Salons, Konzerte, Länder-, Literatur- und Filmabende oder politischen Diskussionen, einbringen zu können. Oberstes Ziel ist hier stets, einem deutschen Publikum die polnische Kultur näher zu bringen. Um das zu erreichen, werden Projekte gefördert, die sich mit verbindenden Elementen zwischen

Deutschland und Osteuropa beschäftigen. Das aktuelle Programm befindet sich auf der Homepage. Die Zusammensetzung des Publikums ist je nach Veranstaltung sehr verschieden, auch wenn der deutsche Anteil meist überwiegt. Damit wird den Deutschen eine zaghafte erste

Annäherung leicht gemacht, die natürlich auch von einem nichtstudentischen oder älteren Publikum genutzt werden kann.

Eine weitere Ausrichtung von Polmost ist der Informationsaustausch für Studierende. Polnische Studenten in Berlin/ Brandenburg können sich hier sowohl über Stipendien und Praktika informieren, als auch eigenes soziales Engagement zeigen und von den Erfahrungen anderer Kommilitonen lernen. Den deutschen Studenten werden Polnischkurse geboten sowie Informationen rund ums Studium in Polen.

Der Stammtisch trifft sich jeden ersten Mittwoch des Monats im Hauptgebäude der Humboldt Universität zu Berlin (genaue Beschreibung siehe Homepage).

www.polmost.de

Polnischer Buchladen am Südstern

Buchhandlung
Inh. Joanna Krasowska
Lilienthalstr. 12
10965 Berlin
Tel. 030/ 740 737 86

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 16-20
Sa. 14-20
So. 9.30-19.30

Direkt gegenüber der St. Johannes Basilika befindet sich die kleine polnische Buchhandlung von Frau Joanna Krasowska. Hier kann man in gemütlicher Atmosphäre bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen nach interessanten polnischen Büchern und Zeitschriften stöbern. In nächster Zeit soll das Sortiment noch um polnische DVD's und Musik-CD's erweitert werden. Wenn man nach diesen literarischen Eindrücken selbst in das Land jenseits der Oder reisen möchte, berät sie Frau Krasowska auch gern bei der Suche nach einer geeigneten Busverbindung



Polnische Kultur in Berlin trifft man auch oft in:

Kino Babylon:
www.babylonberlin.de

Jazzclubs A-Trane und b-flat:
www.a-trane.de
www.b-flat-berlin.de

Theater Hebbel am Ufer:
www.hebbel-am-ufer.de

Kulturbrauerei:
www.kulturbrauerei-berlin.de

Lebensmittelgeschäfte, polnischer Alltag pur! 51

Stettiner Feinschmecker Alma	53
Anjas polnische Spezialitäten	54
Polnische Delikatessen	55
Klon	56
Pyza	57

Polnische Messe	58
-----------------	----

Reisebüros 59

Tourismusfallen oder: Der schnelle Weg nach Polen ohne Berlin zu verlassen	
Darpol & Gromada	60

Polnische Restaurants 62

Alt-Krakau	62
Chopin: Polnisch/schlesisches Traditionsbewusstsein in Zehlendorf	63
Kneipe „Myśliwska“	64

Kindergarten & Schule 65

Kindergarten Kajtek	65
Europaschulen & Oświata	66

Nike - Polnische Frauen in Wirtschaft und Kultur e.V.	68
---	----

Der polnische Sozialrat	69
-------------------------	----

Inhalt

Polnisches Alltagsleben in Berlin

Polnisches Alltagsleben in Berlin

Bei den Recherchen zu diesem Abschnitt kam es zu sehr informativen und guten, skurrilen und amüsanten, aber auch zu hoffnungslosen Begegnungen; hoffnungslos, weil sie manchmal gar nicht erst zustande kamen. Ursache für diese „Phantomtreffen“ ist wohl die nicht immer aktuelle Welt des *world wide web* gewesen, welche das Arbeiten manchmal erschwerte. Hier ein Beispiel: An einem Tag im März diesen Jahres ging es voller Eifer und Tatendrang in Richtung Europacenter, in dem sich laut einer Anzeige im www die *Golden Stone Gallery* befinden sollte, eine polnische Galerie für Schmuck und Kunst (oder Schmuck als Kunst? Man weiß es nicht und wird es wohl auch nie erfahren). Wie der Name schon vermuten ließ, sollte den Betrachter dort eine Galerie erwarten, deren Dominante der für Polen ach so bekannte Bernsteinschmuck sein sollte.

Auf dem Weg dort hin machten sich die verschiedensten Vorstellungen breit, die Galerie und deren Künstlerin betreffend. Es erschien klar und deutlich im Gedanken: Eine kräftig gebaute, feuerrothaarige Künstlerin Mitte 50 in langem, selbst gestricktem Kleid, mit Bernsteinbroche bestückt, lange Bernsteinohrpendel, die bei jeder Bewegung des Kopfes mitschwingen und dazu eine Katze, die um die Beine der Künstlerin herumschleicht. Im Europacenter angekommen sollte voller Erwartung das im Kopf zusammengesteckte Bild bestätigt werden, doch leider geschah dies nicht. Die Galerie gab es nicht mehr und die feuerrote Künstlerin im Gedanken zerplatzte wie eine Seifenblase. Anhand dieses Beispiels, welches sich tatsächlich so begab, kann wunderbar verdeutlicht werden, dass das polnische

Berlin, insbesondere das Alltagsleben der Polen in Berlin, sich ebenso verändert und wandelt wie der Rest Berlins. Wer sich also auf die Spuren polnischen Alltagslebens in Berlin begeben will, der sollte mit Veränderungen, Wandlungen und Neuerungen rechnen, schließlich ist ganz Berlin eine sich wandelnde Stadt und eine ständige Neuorientierung ist somit von Nöten. Polen kommen und gehen, genauso wie Trends kommen und gehen. Doch wer am Ball bleibt und sich auf das Abenteuer „Polen in Berlin, eine Spurensuche“ einlässt, wird eine facettenreiche Welt kennen lernen, die zu Berlin gehört und nicht mehr wegzudenken ist: Kreativ und dynamisch, jung und aufregend, ein Teil vom großen Ganzen.

Lebensmittelgeschäfte, polnischer Alltag pur!

Polen, die in Berlin leben, sehnen sich nicht selten nach heimischen Produkten. Diese nostalgische Ader steckt wohl in jedem von uns und so ist es nicht verwunderlich, dass es nicht wenige, gute polnische Lebensmittelgeschäfte in Berlin gibt, die sich über das ganze Stadtgebiet verteilen. Aber nicht nur der Berliner Pole sondern auch der Türke, der



Oscypek

nette deutsche Nachbar von nebenan oder der Büroangestellte aus dem Bürokomplex gegenüber kann Kunde in einem polnischen Lebensmittelgeschäft sein, denn es hat sich mittlerweile herumgesprochen, dass polnische Waren weder schlecht noch unangemessen teuer sind, ja sogar das Gegenteil ist der Fall. Besonders die polnischen Wurstwaren erfreuen sich großer Beliebtheit in Berlin,



Befragungen von Käufern der polnischen Waren haben ergeben, dass die polnische Wurst viel aromatischer, ausgefallener und besser gewürzt sei als das deutsche Angebot. Nicht selten kommen nicht nur umliegende Nachbarn, sondern auch Käufer von weiter her, um die polnischen Spezialitäten zu erwerben, gelegentlich sind dies Schlesier, die auf der Suche nach dem Geschmack der Kindheit sind und sich in einem polnischen Geschäft ein Stück Vergangenheit erkaufen wollen. Doch was für Läden sind es, um die es hier geht? Wie genau sehen sie aus und wer betreibt diese? Die folgenden Passagen dieser Broschüre sollen eine kleine Reise in ein wahrlich polnisches Berlin ermöglichen, eine Reise in den Alltag wie er polnischer nicht sein kann.

Stettiner Feinschmecker Alma

Dieses Geschäft im Stadtteil Wedding existiert es seit einem Jahr. Die Idee, dieses Geschäft zu eröffnen kam dem Besitzerpärchen, Herr und Frau Grzybowski, spontan und obwohl er einen sicheren Job bei Siemens hatte. Hier betritt man einen kleinen Laden, um einiges noch kleiner als Pyza, und fühlt sich auf Anhieb wohl. Trotz der kleinen Größe des Geschäftes findet man ein erhebliches Angebot an Waren wie Süßigkeiten, Brot, Mineralwasser, Marmelade oder Gewürzen und auch hier die obligatorischen Wurstspezialitäten, eben alles was man zum alltäglichen Leben - zum polnischen alltäglichen Leben - braucht. „Zu Alma kommen hauptsächlich Anwohner aus der näheren Umgebung, auch Türken und Asiaten, die aufgrund der Nähe zu Polen die Geschmäcker dort kennen und demnach genau wissen was sie wollen, wenn sie den Laden betreten“, so Frau Grzybowski. Die Wahlberlinerin ist stolz auf ihren Laden und die polnischen Produkte, für



die sie und ihr Mann regelmäßig positive *Footbacks* erhalten. Und so schleicht sich auch bei den Bewohnern des Stadtbezirks Wedding ein Hauch von polnischem Alltag ein, polnische Lebensmittel als Brücke zwischen Deutschen, Asiaten, Türken plus allen anderen Stadtteilbewohnern und Polen.

Stettiner Feinschmecker Alma

Reinickendorfer Str. 35
13347 Berlin
Tel. 0160/2242210



Anjas polnische Spezialitäten

Am Rande Berlins, in der Markthalle Tegel, zwischen französischen und südländischen Spezialitäten, Fischständen, Obstständen, Asialäden, Vollkornproduktanbietern, Ökoläden, einem Sushiladen und anderen Ständen, befindet sich ein Stand mit Namen Anjas polnische Spezialitäten. Eine lange Glastheke, ausgestattet mit Wurst so weit das Auge reicht, mit Schmelzkäse und anderen Milchprodukten, mit Fertigprodukten und *Flaki* im Glas (polnische Kuttelsuppe), mit Süßigkeiten und Pirogen... dieser Stand hat es in sich. Die freundliche Bedienung

die gleichzeitig Betreiberin des polnischen Standes ist, hat sich mit diesem Geschäft einen kleinen Traum erfüllt, obwohl sie daheim in Polen eigentlich Juristin ist. Sie kam der Liebe wegen nach Deutschland und suchte einen Weg legal arbeiten zu dürfen, was als Polin in Deutschland trotz EU-Erweiterung nicht ohne weiteres möglich ist. Es blieb ihr nur der Weg in die Selbständigkeit und so kam sie auf den Stand in der Markthalle Tegel. Der Ort ist recht exklusiv, trotzdem hat sie ihre Stammkunden – meist Deutsche – und auch viel Laufkundschaft, die von den Wurstwaren gehört haben und nun mal selber probieren wollen. Da machen der Ladenbetreiberin, Frau Anna Borcz, auch die teilweise langen Schichten von 11 Stunden nichts aus. Das Berlin nah an der polnischen Grenze liegt kommt ihr nur recht, sie selber hält nämlich den Kontakt zu Polen, obwohl sie mittlerweile tatsächlich in Berlin angekommen ist, nie abgebrochen. Mit den deutschen Kunden ist sie sehr zufrieden, sie seien

korrekt, freundlich und jederzeit für ein Pläuschchen zu haben, sie bereut in keiner Weise ihren Schritt in die Selbständigkeit, auch wenn sie anfangs nicht wusste, ob ihr Konzept an einem solch exklusiven Ort aufgehen würde. Berlin ist für sie ein guter Ort für eine Polin wie sie, sie fühlt sich voll integriert und lebt ihr Leben wie jeder Deutsche auch. Die polnische Kultur ist ihr aber trotzdem wichtig, somit ist ihr Stand ein Beitrag zur Repräsentation polnischer Spezialitäten, um diese den Deutschen näher zu bringen.

Anja's polnische Spezialitäten

Gorkistr. 13 -17
(in der Markthalle)
13507 Berlin
Tel. 030/40982596
www.polnischspezialitaeten.de

Polnische Delikatessen

Diesen nicht gerade kleinen Laden gibt es seit 3 Jahren. Frau Mailer gründete den Geschäft vor etwa drei Jahren und tat dies, um die guten polnischen Produkte zu präsentieren. Von Alkoholika über Brot, Senf, Gewürze und Milchprodukte... auch hier findet man ein großes Spektrum an Waren, neben der obligatorischen Fleischtheke, an der, wie kann es anders sein, feine Wurstwaren präsentiert werden. Der Laden bietet auch eine Snacktheke, an der sich die Kundschaft an kleinen polnischen Snacks und Spezialitäten erfreuen kann und zudem einen Kaffee, Tee oder eine Limonade genießen kann. Im Sommer stehen draußen auch Bistrotische bereit, so dass man sich an die belebte Straße setzen und bei einem kühlen Bier nach einem Bummel verschnauften kann. In den polnischen Delikatessenladen kommen hauptsächlich Kunden von weiter her,

zum Beispiel aus Grunewald; aus dem ladenansässigen Bezirk Wedding kommt weniger Kundschaft. Woran das liegen mag ist schwer nachzuvollziehen, jedoch liegt nach Frau Mailer die Vermutung nahe, dass die Weddinger Polen sich ihre Produkte selber mitbringen, die Grenze sei nicht weit und so würden diejenigen, die noch Kontakt zu ihrer Heimat haben, sich dort mit polnischen Delikatessen eindecken. Fakt bleibt in jedem Fall, dass die Stammkundschaft dem Laden

treu bleibt, da sie weiß was sie an der freundlichen Bedienung hat und die polnischen Produkte in Berlin zu schätzen weiß. Und so ist auch dieser Laden wieder mal ein beweis dafür, dass der polnische Alltag in Berlin seinen festen Platz hat und von einer Vielzahl von Kunden nicht gemisst werden will.

Polnische Delikatessen

Müllerstr. 61
13349 Berlin
Tel. 030/45081271





Polnische Lebensmittel „Klon“

Pestalozzistr. 71
10627 Berlin
Tel. 030/324 16 32
www.pl-online.de/klon/

Klon

Das polnische Lebensmittelgeschäft Klon ist einer der wenigen festen Bestandteile des polnischen Lebens in Berlin. Es wird seit 1996 erfolgreich von Familie Klon geführt, die sich 1988 in Berlin niedergelassen hatte. In einer Seitenstraße der Wilmersdorfer Fußgängerzone kann man ganz in das Flair eines typisch polnischen Tante-Emma-Ladens eintauchen und unter frischen und tiefgefrorenen Pierogi, Süßigkeiten, Alkohol und circa 40 Sorten polnischer Wurst wählen. Nur die Kundschaft ist meist nicht authentisch, seit den Anfängen ist das Verhältnis von überwiegend polnischen zu überwiegend deutschen Käufern umgeschlagen. Daher kann sich hier jeder (kulinarische) Neuling der polnischen Kultur hinein trauen und sowohl auf deutsch als auch polnisch beraten lassen.

Zusätzlich organisiert die Familie Veranstaltungen, die meist auf die Polonia ausgerichtet ist: von polnischem Karneval

und Oktoberfest über die Wahl von Miss Polonia bis zu polnischen Konzerten und Kabarett können sich Interessierte ganz vom Polnischen in Berlin einfangen lassen. Dieses Angebot nutzen meist Polen, das Publikum wird jedoch immer jünger und vertritt damit meist die zweite Generation der Migranten, die auch ihren Platz in Deutschland haben.

Neben diesen eigenen Veranstaltungen organisiert Klon ebenfalls *Catering* für private Veranstaltungen, hierzu sollte man sich an das geschäftsführende Ehepaar wenden, die mit ihrem Anzeigenheft „Kontakty“ auch bei der Suche nach anderen „polnischen“ Dienstleistungen weiterhelfen können.



Bigos

Pyza

In einer Seitenstraße, ganz in der Nähe der Kurfürstendamm und gegenüber des deutsch-polnischen Europagrundschule gelegen, befindet sich das Lebensmittelgeschäft Pyza. Allein der Name verrät schon: Hier gibt es polnische Waren, denn Pyza ist ein typisch polnischer Klos, der hervorragend zu Fleischspeisen und Soßen passt (kleiner Tipp). Es handelt sich um ein nicht großes, dafür aber umso liebevoller gestaltetes kleines Lädchen mit einem Fliesenboden aus vergangenen Zeiten und die im Laden angebrachten Reeddächer, eine rustikale Lampe und die Holzregale erwirken, dass man für einen kurzen Moment das Gefühl bekommt auf dem Land zu sein, irgendwo in Polen. Man betritt den Laden und fühlt sich sofort wohl, was auch der netten und jungen Besitzerin, Frau Döser, zu verdanken ist, die selber noch hinter ihrem Tresen steht und ihre Waren feilbietet. Im Februar 2006 eröffnete sie den Laden, hat mittlerweile auch Angestellte und plant zu expandieren, da das Geschäft gut läuft. Schaut man in die Regale, so findet man

Pyza

Sybelstr. 48
10629 Berlin
Tel. 0177/3877022

www.pyza.eu

dort ausschließlich polnische Produkte wie Käse, Quark, Mehl, Gewürze, Gurken und anderes Gemüse, Süßes, Eis und die ach so beliebte polnische Wurst. Auch Zeitschriften findet man, ebenso wie Brot und Spirituosen, Bestellungen bezüglich Torten und anderen Leckereien werden gerne entgegengenommen. Sogar die Tiefkühltruhen stammen aus Polen und so ist die polnische Kulisse perfekt. Man kann in Ruhe einen Kaffee trinken und dabei auf die ruhige Straße blicken, Sitzmöglichkeiten hierzu sind vorhanden,



Kotlet Schabowy



auch draußen kann man an gemütlichen Tischchen sitzen. Fragt man die Besitzerin nach der Intention, warum sie den Laden eröffnet hat, so erhält man folgende Antwort: „Ich möchte mit meinem Laden die Meinung über die Polen in Berlin verbessern. Polen sind auch normale Menschen und keine Diebe, unsere Läden sind sauber und die Waren gut. Es ist wichtig vorherrschende Stereotype gegenüber Polen abzubauen, schließlich leben wir hier, zahlen Steuern und mein Sohn geht hier auch zur Schule“, meint Frau Döser. Sie selbst ist schon mit Stereotypen in Kontakt gekommen und will damit aufräumen. Schließlich fühlt sie sich auch als Berlinerin und lebt hier mit ihrer Familie. Das polnische Geschäft ist jedenfalls ihr persönlicher Beitrag zum polnischen Alltag in der Hauptstadt.

Barszcz



Polnische Messe

Für einen Großteil der polnischen Bevölkerung in Berlin scheint der regelmäßige Besuch der polnischen Messe ein wichtiger Bestandteil ihres Alltags zu sein. Als wir uns Sonntags auf dem Weg zum Südsterne machten, um uns die polnische Messe in der St. Johannes Basilika anzuschauen, fanden wir uns zwischen einer Vielzahl polnischsprachiger Menschen wieder, die scheinbar alle das gleiche Ziel hatten wie wir, so dass es uns relativ einfach fiel, die Basilika zu finden. Der Gottesdienst war im Gegensatz zu den deutschsprachigen Gottesdiensten sehr gut besucht. Fast insgesamt 3000 Besucher zählen die drei sonntäglichen Messen. Nach dem Gottesdienst lädt dann die Jahrmarktsatmosphäre der beiden Verkaufstände mit polnischen Köstlichkeiten, Zeitschriften, Musik-CD's und DVD's zum Verweilen ein.

Polnische Mission in:
St. Johannes - Basilika

Lilienthalstr. 5
10965 Berlin
Gottesdienste: Sonntags
10.15, 12.00, 18.00 Uhr



Reisebüros Tourismusanlaufstellen oder: Der schnellste Weg nach Polen ohne Berlin zu verlassen

Wer sich in Berlin auf das hiesig vorgestellte Abenteuer einlässt, der sollte auch polnische, ansässige Institutionen aufsuchen, die für die Vermittlung von Informationen bezüglich Polens stehen. Hier erwarten einen Auskünfte aus erster Hand, die durch das polnische Personal und deren Know-how der polnischen Realität kaum näher sein könnten. Hierzu zählen Reisebüros ebenso gut wie das polnische Fremdenverkehrsamt, letzteres ist in Berlin erste Anlaufstelle für Poleninformationen geworden. Ob Auskünfte zu bestimmten Regionen oder Städten in Polen, zur nächsten Miss-Polonia-Wahl oder zu Pilgereisen an heilige Orte in Polen, das

Repertoire an Informationen ist praktisch unerschöpflich und die freundlichen Mitarbeiterinnen des Amtes sind stets bemüht, einen Hauch von Polen in Berlin zu repräsentieren. Wer sich auf der Internetseite des Amtes bewegt, der wird auch hier viele nützliche Tipps und beeindruckende Bilder finden, die Polen erkundenswert und die Lust auf mehr machen. Ein Abstecher zum polnischen Fremdenverkehrsamt am Kurfürstendamm ist demnach absolut lohnenswert, wenn man Informationen erhalten möchte, bunte und informative Flyer, Broschüren und andere Informationsmaterialien liegen dort kostenlos für jedermann bereit.

Polnisches Fremdenverkehrsamt
Kurfürstendamm 71
10709 Berlin
Tel. 030/210092-0
www.polen-info.de

Darpol & Gromada

Doch auch in beiden polnischen Reisebüros Berlins, Gromada und Darpol, erwartet einen eine kompetente und freundliche Beratung durch vorwiegend polnisches Personal (dass aber natürlich auch fließend Deutsch spricht), welches stets bemüht ist, Polen als einzigartiges Reiseland zu präsentieren. Lässt man sich auf ein meist ausführliches Gespräch mit den Reisebüroangestellten ein, so erkennt man schnell die Vielfalt und die Palette an Möglichkeiten, die man als Reisender in Polen nutzen kann. Obwohl man während des Beratungsgesprächs in Berlin ist, kann man im Laufe des Dialogs die Luft an der polnischen Ostsee während eines Kurangebotes erahnen, man meint plötzlich den Schnee unter den Skiern in der polnischen Tatra knirschen hören zu können und die Ruhe an den masurischen Seen zu erhaschen. Zudem werden einem auch hier zahlreiche Broschüren ausgehändigt, so dass man sich zu Hause in Ruhe über verschiedene Regionen, Hotels, Reisemöglichkeiten, Kulturgüter und Traditionen informieren kann. Die polnischen Reisebüros sind somit, ebenso wie das polnische Fremdenverkehrsamt, wichtiges Bindeglied zwischen Berlin und dem Land auf der anderen Seite der Oder, welches in Berlin von enormer Präsenz ist. Doch wann entstanden die beiden polnischen Reisebüros in Berlin und wer nutzt diese Quelle als Infopool für seine Reiseplanung? Beide Reisedealer blicken auf eine lange Tradition zurück, so wurde Darpol in Deutschland bereits im Jahre 1966 gegründet. Da es zu damaligen Zeiten für Deutsche eine Visumpflicht in Polen gab, befasste sich das Büro meist mit derartigen Formalitäten. Als diese Pflicht abgeschafft wurde, blieben die Stammkunden dem Reisebüro treu und buchten auch weiterhin ihre Reisen über Darpol. Guter Service und kompetente Beratung zahlten sich im Laufe der Jahre aus und so buchen auch heute noch zahlreiche deutsche Kunden, viele davon Stammkunden, ihre Reisen über das Büro in Wilmersdorf. Aber auch die in Berlin lebende Polonia vertraut dem Service der Polenspezialisten und so buchten die deutsch-polnische Gesellschaft und der Verein Oświata bereits Reisen über das Reisebüro Darpol..





Die Konkurrenz, sprich Gromada, blickt auf eine ebenso beeindruckende Tradition zurück, allerdings gilt das 70-jährige Jubiläum des Unternehmens, welches in diesem Jahr gefeiert wird, nicht für Berliner Boden, da das Unternehmen erst seit den 90-ern in Berlin und somit in Deutschland aktiv ist. Beide sind Spezialisten auf ihrem Gebiet und das macht sich in ausführlichen und detaillierten Beratungsgesprächen bemerkbar. Die Reiseberater kennen Polen sehr gut und können somit individuell auf ihre Kunden, meist Deutsche, eingehen, die sich in der Regel für Kuraufenthalte in Polen interessieren. Das PreisLeistungsverhältnis ist stimmig, Polen ist aufgrund seiner vielen günstigen Angebote bei vielen Kunden ein Präferenzland wenn es um die Urlaubsplanung geht und so scheinen laut einer Mitarbeiterin des Büros auch immer mehr junge Menschen, die Strände von Sopot oder Międzyzdroje für sich zu entdecken, auch weil das Angebot für junge Menschen keine Wünsche offen lässt.

In beiden Reisebüros, ebenso wie beim polnischen Fremdenverkehrsamt, kristallisiert sich klar eine Tendenz heraus: Das Interesse an Polen in Berlin ist seit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union gewachsen. Die Deutschen sind mutiger geworden und die Neugier bezüglich des Nachbarlandes wächst stets. Somit haben die polnischen Tourismusanlaufstellen ihren festen Platz in Berlin verteidigen können und es kann gesagt werden, dass diese Stellen wichtiger Bestandteil des polnischen Berlins waren und auch in Zukunft bleiben werden, da hier nicht nur den Berlinern mit viel Herz Polen näher gebracht wird.

Reisebüro Gromada
Spreeufer 6
10178 Berlin
Tel. 030/2423165
www.reisenachpolen-gromada.de

Reisebüro Darpol
Kaiser-Friedrich-Str. 19
10585 Berlin
Tel. 030/3420074
www.darpol.com

Polnische Restaurants



Altstadt von Krakau

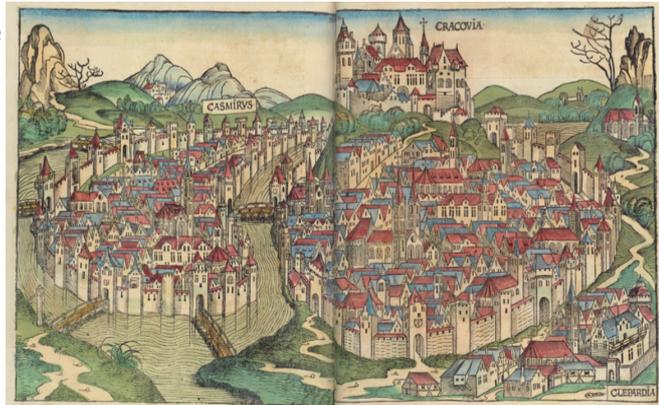
Alt-Krakau

Das polnisch-schlesische Restaurant Alt-Krakau in Berlin-Tempelhof ist wahrscheinlich einer der traditionell „polnischsten“ Orte in Berlin. In diesem Restaurant fehlen nur die typischen Papierservietten aus Polen, von den angebotenen Spezialitäten und dem Ambiente her wurde alles importiert, was von vielen Polen in Berlin geschätzt wird. Die Inhaber sind ein nettes polnisches Ehepaar, das sich freundlich um seine Gäste kümmert. Die Speisekarte bietet einiges an polnischen Köstlichkeiten: *Barszcz*, *Flaki*, Sauergurkensuppe, *Bigos* und *Pierogi* werden mit hierzulande etwas bekannteren schlesischen Spezialitäten

wie Kohlroulade, Sauerbraten oder Schnitzel ergänzt. Fünf polnische Biere vom Fass machen den polnischen Abend perfekt. Dabei kosten alle Gerichte unter 10 Euro. Freitag und Samstag sorgt Live-Musik für Stimmung, hier ist allerdings meist eine Reservierung notwendig, da diese Abende besonders beliebt sind. Für Freunde einer bodenständigen, gutbürgerlichen und preisgünstigen Küche ist Alt-Krakau nur zu empfehlen.

Polnisches Restaurant
„Alt-Krakau“

Tempelhofer Damm 232
12099 Berlin-Tempelhof
Tel. 030/ 751 22 13
www.altkrakau.de



Stadtsicht von Krakau in der Schedel'schen Weltchronik von 1493

Chopin: Polnisches/schlesisches Traditionsbewusstsein in Zehlendorf

Bereits von weitem fällt einem die Ähnlichkeit des Gebäudes mit Chopins Geburtshaus in Polen, Żelazowa Wola, auf und genau aus diesem Grund hat der Besitzer des Restaurants, Herr Turkowski, sein Restaurant nach dem weltbekannten Pianisten benannt. Schon seit 1994 existiert es nun und erfreut seine teilweise hochkarätig prominenten Gäste – man nehme Angela Merkel als Beispiel – mit Leckereien aus Polen und der schlesischen Region, dessen Geschmäcker vielen Gästen aus ihrer Kindheit noch bekannt sind und die sie hier in Erinnerungen schwelgen lassen. Schaut man auf die Menükarte, so entdeckt man wahrlich vielerlei polnische und schlesische Spezialitäten wie die berühmte Rote-Beete-Suppe, Pierogen in allen Variationen und den leckeren Mohnkuchen, der in Polen in vielerlei Variationen auftritt und sehr beliebt ist. Allein die Namen der Gerichte



Zeichnung von Delacroix,
um 1838

Restaurant „Chopin“

Wilhelmsplatz 4
14109 Berlin
Tel. 030/8053033
www.chopin-restaurant.de

verzaubern den Gast und entführen ihn auf eine Entdeckungsreise, die ergründet werden will: Schlesisches Himmelreich, masurisches Panorama oder Josefine und Napoleon sind nur einige der Gerichte, die den Gast auf eine kulinarische Reise schicken, eine Reise in den Osten Europas und das mitten in Berlin, im idyllischen Zehlendorf. Betrachtet man das Restaurant genauer, so kann man wahrlich von einem Idyll sprechen, schließlich kann der Gast wählen zwischen mehreren liebevoll thematisch gestalteten Räumlichkeiten wie etwa dem Jazz-Atelier oder dem Frederic-

Saal, oder er begibt sich bei gutem Wetter in den Sommergarten, der von einem wild wachsenden, blühenden Dach überdeckt ist. Genau dieses natürliche Gewächsdach verleiht dem Sommergarten einen Hauch von Romantik und Urlaub, man setzt sich und fühlt sich sofort wohl, was auch an der netten Bedienung liegen mag, die einen vorzüglich in der Auswahl der Speisen berät.

Keine Frage also: In Zehlendorf ist Polen fest verankert und das bereits seit geraumer Zeit. Das Traditionsbewusstsein von Herr Turkowski hat sich ausgezahlt und sein Traum von einem Stück Polens/Schlesiens in Berlin ist Realität. Und somit hat sich wieder einmal erwiesen, dass das polnische Berlin ein unabdinglicher Teil der Stadt ist.



Kneipe „Myśliwska“

Bei dieser Lokalität, dessen Name übersetzt etwa „Jägerstübchen“ bedeutet, lässt es sich streiten, ob es sich um eine Bar, eine Lounge oder eine Kneipe handelt. Das Interieur ist von uriger Gestalt, von den Wänden bröckelt die Farbe (angeblich sollen in den 90ern einige Gastarbeiter fassungslos gewesen sein, als ihr Angebot, die Kneipe kostenlos zu renovieren, abgelehnt wurde), die Beleuchtung erinnert an vergangene Zeiten und das Mobiliar ist eher alt bis dürrftig und genau darum passt sich dieses Lokal hervorragend seiner Umgebung an, nämlich der Schlesischen Straße in

Kreuzberg. Einst in den 90ern von einem Künstler namens Marcinkiewicz gegründet, ist dieser Ort damals wie heute ein Ort kreativer, polnischer Köpfe, die sich hier auf ein Bier treffen, diskutieren und nachts auch schon mal auf den Tischen tanzen. Geprägt von guter und hipper Musik tanzt hier mittlerweile aber nicht mehr nur die polnische Szene, sondern auch der Rest Berlins, denn auch wenn die Getränkekarte nicht viel hergibt und die angesagten Drinks es nicht bis auf die Karte in diesem laden schafften, so ist die Stimmung nachts heiß und voller Elan, ein Ort zum Feiern eben. Dabei entdeckt man nicht nur junges Feierfolk, sondern ein durchmisches Potpourri aus alten und jungen, alternativen bis hippen, polnischen und nicht polnischen Gästen. Wer sich also in Kreuzberg auf die Suche polnischen Lebens begibt, der ist hier genau richtig. Kreuzberger Nächte sind lang, auch auf polnische Art.



Kneipe Myśliwska

Schlesische Str. 35
10997 Berlin
Tel. 030/6114860

Kindergarten & Schule

Kindergarten Kajtek

Auch Berlins Kinder haben Anspruch auf einen geregelten, polnischen Alltag und so erfreut sich der im Juni 1997 gegründete, polnische Kindergarten Kajtek großer Beliebtheit. Die Gründerinnen, Frau Bielicki und Frau Jastak, beide in Berlin lebende Polinnen, wollen mit ihrem Kindergarten, der eigentlich ein Verein zur Förderung der polnischen Sprache ist, die polnische Kultur und Tradition vermitteln, auch wenn ein Kind sich nicht im direkten polnischen Umfeld bewegt, wie eben in Berlin. Oftmals haben die Kinder noch Kontakt nach Polen zu Familienmitgliedern, etwa den Großeltern und die Eltern der Sprösslinge legen großen Wert auf den Erhalt dieser Kontakte. Damit es dort keinerlei Probleme gibt, in kultureller wie sprachlicher Hinsicht, ist „für viele Eltern dieser Kindergarten die optimale Lösung“, so Frau Bielicki. Hier wird auf spielerische Weise der polnische Alltag vermittelt, das Kind soll ihn mit all seinen kulturellen Aspekten erfahren, ohne dabei pauken zu müssen. Aber nicht nur polnischstämmige Kinder finden den Weg in die Einrichtung,

auch Deutsche und teilweise Kinder aus anderen europäischen Ländern wie etwa Spanien nehmen hier am polnischen Alltag teil und sind begeistert, denn sie können eine andere Kultur kennenlernen und selber etwas von der eigenen preis geben. Schaut man in die Gesichter der putzigen Kinder des Kindergartens, so sieht man das Konzept des Vereins bestätigt. Polnische Lieder werden gesungen, polnische Spiele gespielt und die nichtpolnischen Kinder sind stets integriert in die Gemeinschaft. Natürlich wird auch die deutsche Sprache gefördert, schließlich sollen die Kinder sich auch in Deutschland zurechtfinden und heimisch fühlen, es ist in keinem Fall Ziel, eine Parallelgesellschaft gedeihen zu lassen! Der Kindergarten ist so beliebt,

dass es sogar eine Warteliste gibt und die Räumlichkeiten an der bisherigen Adresse langsam aber sicher zu eng werden, der Kindergarten wird folglich in der kommenden Zeit umziehen. Geplant ist, sich in die Nähe einer der polnischen Schulen zu begeben, zum Beispiel der Goerdeler-Grundschule in der Nähe des Kurfürstendamms. Eines bleibt in jedem Fall gewiss: Der Kindergarten ist ein wichtiger Beitrag zur polnischen Kulturförderung und beginnt mit dieser Förderung bereits im frühen Kindesalter, welches prägend für die gesamte Zukunft eines Sprosses ist. Somit kann mit Sicherheit gesagt werden, dass diese Institution eine wichtige Rolle für den polnischen Berliner Alltag spielt.

Albert Anker, Kleinkinderschule auf der Kirchenfeldbrücke in Bern, 1900



Europaschulen & Oświata

Polnisch lernen in Berlin ist nicht populär. Trotz der großen polnischen Minderheit und der günstigen Lage in der Nähe der polnischen Grenze, existieren in Berlin überraschend wenige Möglichkeiten für Kinder, die polnische Sprache zu lernen. In der Stadt gibt es nur drei Schulen, die polnisch als Fremdsprache anbieten und zwei deutsch-polnische Europaschulen (Grund- und Oberschule). Dazu zählt noch das Angebot, das von polnischer Seite organisiert wird: eine polnische Schule bei der Botschaft und der Polnische Schulverein „Oświata“.

Als erste staatlich anerkannte deutsch-polnische Europaschule in Berlin entstand vor neun Jahren die Grundschule, die in der Goerdeler Schule aus Eltern- und Lehrerinitiative gegründet wurde. Schon in der großen Pause, kann man hier auf den

ersten Blick die Vorteile der bilingualen Erziehung miterleben. Kinder, egal ob groß oder klein, bewegen sich fließend in beiden Sprachen und abhängig von der Situation wechseln sie zwischen den Sprachen ohne Mühe und Überlegung. In der Schule werden jedes Jahr zwei deutsch-polnische Klassen geführt, die nach dem Model der bilingualen Begegnungsschule unterrichtet werden. Für die Schüler bedeutet dies die Möglichkeit, zwei Sprachen auf dem Muttersprachlerniveau zu erlernen. Ab der dritten Klasse werden beide Sprachen gleichrangig gestellt, was bedeutet, dass jeweils 50% der Unterrichtszeit in der einen oder anderen Sprache erteilt wird. Für die „polnischen“ Fächer werden auch Lehrbücher aus Polen verwendet. Das Ziel ist, dass die Kinder mit dem Schulabschluss beide Sprachen auf muttersprachlichem Niveau können.

Mit dem Schuljahr 2005/2006 entstand für die Kinder aus der Goerdeler-Grundschule die Möglichkeit, auch eine deutsch-polnische Oberschule zu besuchen. Die Robert-Jungk-Oberschule hat nach langen Bemühungen und dank großem Engagements der Schulleiterin Frau Garstka, den Status einer Europaschule bekommen. Seit dem Jahr 1993 wird hier Polnisch angeboten, seit 1997 als zweite Fremdsprache. Die Europaschule, die als Erweiterung der Grundschule gedacht war, arbeitet mit ähnlichen Methoden. Die Hälfte der Fächer wird auf Deutsch, die andere Hälfte auf Polnisch unterrichtet, die „Europaschüler“ werden aber nicht von den anderen isoliert. Die Schule will nicht nur die Sprache, sondern auch Interesse an Polen, sowie Sensibilität, Offenheit und Toleranz gegenüber den Nachbarn

Leider wird das Angebot der beiden Schulen noch immer überwiegend von Kindern aus polnischen oder polnisch-deutsch gemischten Familien genutzt, seltener von Kindern deutscher Herkunft.

Eine weitere Möglichkeit auf Polnisch zu lernen, bietet die Schule bei der Polnischen Botschaft. Die Schule untersteht dem Polnischen Ministerium für Bildung und Kultur und existiert schon seit über 30 Jahren in Berlin. In der Schule, die ursprünglich für Diplomatenkinder gedacht war, wird zwei Mal in der Woche nachmittags unterrichtet. Das Ziel ist es, die polnische Sprache zu lernen, sowie die Programmunterschiede zwischen Polen und Deutschland in den Fächern Mathematik, Geschichte, Erdkunde und Politik auszugleichen. Die Zeugnisse der Schule werden in Polen anerkannt. Zurzeit stammt die Mehrheit der Kinder

aus der berliner Polonia. Der Unterricht findet in den Räumen der Robert-Jungk-Oberschule statt.

Polnisch, Geschichte und Grundelemente der Landeskunde werden auch in Nachmittagskursen von dem polnischen Schulverein „Oświata“ angeboten. Der älteste polnische Schulverein Deutschlands unterrichtet zurzeit 300 Kinder verteilt auf neun Filialen in Berlin. Neben dem Sprachangebot werden auch zahlreiche Bildungs- und Kulturveranstaltungen angeboten, durch die polnische Kultur und Tradition des Herkunftslandes gepflegt werden. Das Ziel ist, den polnisch stämmigen Berlinern ihr Heimatland näher zu bringen, ihnen die Möglichkeit zu geben in Verbindung zu bleiben, es besser kennen zu lernen und sich damit zu identifizieren.

Robert-Jungk-Oberschule Berlin
Gesamtschule und staatliche Europa-
schule
Sächsische Str. 58
10707 Berlin - Wilmersdorf
Tel. 030 / 8639 28 - 0
www.robert-jungk-oberschule.de/

Goerdeler-Grundschule
Staatliche Europa Schule Berlin Deutsch/
Polnisch
Sybelstr. 20
D-10629 Berlin
Tel. 030/9029-27220
www.goerdeler.schule-berlin.net

Polnischer Schulverein „Oświata“ Berlin
Lichtenrader Str. 42
12049 Berlin
Tel. 030 / 627 08 745
www.oswiataberlin.de/

Polnische Schulen an der Botschaft der
Republik Polen
Adresse gleich Robert Jungk Schule
www.szkolaberlin.polemb.net/



NIKE
polnische Frauen in Wirtschaft & Kultur e.V.

Westhafenstr. 1
13353 Berlin
Tel. 030/21966038
www.nike2001.de

Polnische Frauen in Wirtschaft und Kultur e.V.

Der Verein NIKE ist prägnant für das polnische Alltagsleben in Berlin. Es handelt sich um einen Verein, der 2001 erst als Club polnischer Frauen in Berlin entstand, später dann, im Jahre 2004 wurde daraus der bis heute bestehende Verein polnischer Frauen in Wirtschaft und Kultur. Vielerlei Berufstypen vereinen sich innerhalb dieser Gruppierung wie etwa Juristinnen, Galeristinnen, Informatikerinnen, Sängerinnen oder Web-Designerinnen. Doch eines haben sie alle gemeinsam: Sie verfolgen konkrete Ziele, die gemeinsam umgesetzt werden zum Beispiel die Förderung und Verstärkung der deutsch-polnischen Verständigung oder die Entwicklung und Realisierung von Projekten, die die polnische Kultur und Wirtschaft begünstigen, ebenso

wie die Förderung junger Künstler. „Netzwerke sollen geschaffen werden“, wie die Vorsitzende des Vereins, Frau Alina Winiarski, es während einer Vorstellung der Gruppierung im März dieses Jahres in der polnischen Botschaft nannte. Auch die Berliner Politik hat NIKE bereits für sich entdeckt und so war der amtierende Oberbürgermeister Klaus Wowereit im Jahr 2002 zu Gast, als NIKE ein Ost-West-Treffen präsentierte und so das Interesse der Öffentlichkeit weckte. Blickt man in die Vergangenheit, so kann man außerdem noch viele andere, ansprechende Veranstaltungen finden, die durch NIKE ins Leben gerufen wurden, wie etwa die Beteiligung an der Frauenmesse im März 2006 im Rathaus Charlottenburg-Wilmersdorf, bei der NIKE

mit einem eigenen Info-Stand vertreten war oder die Veranstaltung eines Poesieabends in Eichwalde bei Berlin im Oktober 2005. Auch mit dem polnischen Sozialrat, der in dieser Broschüre auch näher beschrieben wird, steht NIKE in Verbindung und so scheinen die Netzwerke, von denen Frau Winiarski gesprochen hatte, zu funktionieren. Letzten Endes kann an dieser Stelle gesagt werden, dass NIKE eine wichtige Position innerhalb der polnischen Frauenwelt in Berlin einnimmt. Berlin ohne NIKE ist praktisch unvorstellbar, da viele deutsch-polnische Initiativen von diesem Verein ausgehen, aus kultureller wie wirtschaftlicher Sicht. Demnach ist NIKE ein weiterer und unersetzbarer Teil im polnischen Berlin.

Der polnische Sozialrat

Bereits das Logo des polnischen Sozialrates in Berlin weckt Interesse: Eine Abwandlung des bekannten „Hammer-und-Sichel-Emblems“, welches auch die sozialistischen Zeiten in Polen prägte. Doch im Logo des polnischen Sozialrates ist anstatt der Sichel eine Banane kennzeichnend. Was mag das wohl bedeuten? Soll es eine Anspielung auf die damaligen „Bananowce“ also die „Bananler“, wie sie in Polen genannt wurden, sein, auf diejenigen, die sich zu sozialistischen Zeiten in Polen Bananen leisten konnten und somit zur Liga der Auserwählten zählten? Welche Rolle spielt die Banane im Logo? Man muss bedenken, dass Bananen zu sozialistischen Zeiten in Polen westliche Luxusgüter waren, die entweder nur durch Beziehungen zu bekommen waren oder in Ausnahmefällen auf Märkten oder in Geschäften. Sobald irgendwo auf einem Markt in Polen Bananen auftauchten, bildete sich eine

Traube von Menschen und das kostbare Gut war im Nu verkauft. Glücklicherweise konnten sich all diejenigen schätzen, die einen der kostbaren Chiquita-Anstecker ergattern konnten, die oftmals als Werbeprodukte der gelben Ware beigefügt waren. Diese wurden selbstverständlich gut sichtbar am Jackett befestigt, das auch ein jeder sehen konnte, um wen es sich hier handelte, um einen „Bananler“



und das war schon etwas... meinten die „Bananler“ zumindest. Oder ist die Banane eine Anspielung auf Polen als eine Bananenrepublik, in der ein jeder wegen des vorherrschenden Systems in die eigene Tasche wirtschaftete? Spekulationen über Spekulationen...

Seit fast 25 Jahren in Berlin vertreten – im Stadtteil Kreuzberg – ist der polnische Sozialrat e.V., eine in Deutschland einzigartige Institution, die politisch wie kulturell viel bewegt hat und dies gegenwärtig noch tut. Der Verein ist auch heute noch die wichtigste Anlaufstelle für polnische Migranten, die den Weg nach Deutschland finden und Hilfe in jeglicher Form benötigen. Witold Kaminski, einer der Mitbegründer des Vereins, der heute noch aktiv im Verein mitarbeitet, ist fest davon überzeugt, dass eine derartige Einrichtung in Berlin der ideale Weg ist, um das Zusammenleben von Polen und Deutschen zu unterstützen und zu fördern.

In seinen Augen war die Gründung des Rats zu Jaruselskis Zeiten, also vor mehr als 20 Jahren, der einzige Weg, um den aus Polen nach Berlin kommenden Migranten den Weg zu weisen: Wie sie sich zurecht finden im neuen, westlichen System, wo sie Unterstützung bekommen können, wer ihnen bei verschiedenen, nicht nur rechtlichen Angelegenheiten helfen kann und dergleichen. Vor allem aber wollte er mit den anderen Mitbegründern dabei helfen, die Vorurteile gegenüber Polen abzubauen und diese Menschen zu einem festen Bestandteil Berlins machen, schließlich waren und sind die Polen direkte Nachbarn Deutschlands und so sind Polen durch diese Nähe nicht ungering vertreten in Berlin. „Polen leben in Berlin gut integriert“, meint Herr Kaminski, „es gibt keine polnische Ghettoisierung in bestimmten Stadtbezirken“. Trotzdem habe sich etwas im Laufe der Zeit

verändert. Die Fälle, die heute an den polnischen Sozialrat herantreten seien entspannter; dramatische Fälle, bei denen es um Leben und Tod ginge wie etwa noch vor 20 Jahren würden immer weniger werden, was die Arbeit aber nicht weniger spannend gestalten würde, da jeder Hilfe suchende ein individuelles Schicksal mit sich bringen würde und die Arbeit mit jedem Individuum eine Herausforderung sei. Ob Sprachkurse, Bewerbungstraining oder psychologische Beratung, der polnische Sozialrat hat ein vielfältiges Repertoire im Angebot. Auch Festivals, bei denen mit Theaterspielen, Trommeln und Tänzen gearbeitet wird, widmen sich stets der Hauptaufgabe des Vereins: Der Förderung des Zusammenspiels verschiedener Kulturen, insbesondere der deutschen und polnischen Zusammenkunft. Natürlich steht der Verein in engem Kontakt zu anderen deutsch-

polnischen Organisationen wie etwa dem Verein Most-Brücke, der ebenfalls in Berlin tätig ist und sich der deutsch-polnischen Verständigung verschrieben hat. Auch Radio Multikulti geht aus einer Initiative des polnischen Sozialrats hervor.

Aufgrund der vielen Netzwerke, in die der polnische Sozialrat versponnen ist, kann eindeutig gesagt werden, dass dieser Teil des polnischen Berlins auf keinen Fall mehr wegzudenken ist aus der Hauptstadt. Der polnische Sozialrat e.V. ist und bleibt ein wichtiger Aspekt polnischen Lebens in Berlin, wer über Migration von Polen nach Berlin oder laufende Berlin-Polen-Spektakel mehr erfahren will, der ist hier genau richtig und sollte ein Gespräch mit einem der Mitarbeiter des polnischen Sozialrates nicht missen, die mittlerweile nicht mehr nur aus Polen stammen, sondern aus verschiedenen Ländern Europas hierher gefunden haben.

Anhang

Literaturtipps für die Historische Spurensuche

Berliner Regionalmuseen (Hg.): Zwangsarbeiter in Berlin 1938-1945, Berlin 2003.

Broszat, Martin: Zweihundert Jahre deutsche Polenpolitik, Frankfurt a.M. 1972.

Bula, Karol: Polnische Komponisten und Musiker im Berliner Musikleben zwischen 1871 und 1914, Sinzig 2004.

Hartmann, Gottfried: Polen in Berlin, in: Stefi Jersch-Wenzel u. Barbara John (Hrsg.): Von Zuwanderern zu Einheimischen - Hugenotten, Juden, Böhmen und Polen in Berlin, Berlin 1990.

Kiemicki, Edward: Berliner Victoria, 24.IV-2.V 1945, Polnische Soldaten am Brandenburger Tor, Warschau 1975.

Liman, Stefan: Polen in Berlin und ihr Milieu, in: Zeitschrift für Slawistik, Band 32.4, Berlin (Ost) 1987.

Rada, Uwe: Berliner Barbaren. Wie der Osten in den Westen kommt, Berlin 2002.

Ruchniewicz, Krzysztof: Die polnische politische Emigration nach Deutschland in den Jahren 1945 bis 1980, in: Christoph Pallaske (Hg.): Die Migration von Polen nach Deutschland. Zu Geschichte und Gegenwart eines europäischen Migrationssystems, Baden-Baden 2001, S. 61-77.

Stach, Andrzej: Das polnische Berlin, 3. Aufl., Berlin 2002.

Steinert, Oliver: „Berlin – Polnischer Bahnhof“. Die Berliner Polen. Eine Untersuchung zum Verhältnis von nationaler Selbstbehauptung und sozialem Integrationsbedürfnis einer fremdsprachigen Minderheit in der Hauptstadt des Deutschen Kaiser reichs (1871–1918), Hamburg 2003.

Weber, Ursula: Der Polenmarkt in Berlin. Zur Rekonstruktion eines kulturellen Kontaktes im Prozeß der politischen Transformation Mittel- und Osteuropas, Neuried 2002.

Abbildungsnachweis

Archiv der Stiftung „Polnisch-Deutsche Aussöhnung“, S. 16.

Landesarchiv Berlin, S. 5 (links), S. 7 (oben), S. 12 (rechts oben, Fotograf: Rudolf Steinhäuser), S. 18 , S. 24 (oben, Fotograf: Wolfgang Albrecht), S. 25 (Flugblatt).

Aus: Rudolf, Hans-Ulrich und Vadim Oswalt (Hg.): TaschenAtlas Weltgeschichte. europa und die Welt, Gotha 2002, S. 4.

Aus: Steinert, Oliver: „Berlin – Polnischer Bahnhof“, Hamburg 2003, S. 10.

Impressum

Texte: Alexandra Falkenauer, Katarzyna Grajner, Larissa Kalthoff,
Jasmin Nithammer, Elisabeth Schultze

Layout: Katarzyna Grajner, Jasmin Nithammer, Elisabeth Schultze

Präsentation: Alexandra Falkenauer, Larissa Kalthoff

© 2007 Projektgruppe "Das polnische Berlin"